

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ

**MÍSTA PAMĚTI ŽIDOVSKÉHO OSÍDLENÍ NA SEDLČANSKU A JEJICH  
VNÍMÁNÍ SOUČASNÝM ZDEJŠÍM OBYVATELSTVEM - ORTE DES  
GEDENKENS DER JÜDISCHEN BESIEDLUNG DER REGION SELTSCHAN  
UND DEREN WAHRNEHMUNG DURCH DIE HEUTE LEBENDE HIESIGE  
BEVÖLKERUNG**  
DIPLOMOVÁ PRÁCE

**Bc. Andrea Vodičková**

*Učitelství pro SŠ, obor NJ-PS*

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

**Plzeň, 2016**

Ich erkläre, dass ich diese Diplomarbeit selbständig bei der Nutzung von Quellen, in beigelegter Bibliografie angeführt, ausgearbeitet habe.

23 červen 2016

.....  
Autorenunterschrift

## **Danksagung**

Ich möchte meinem Diplomarbeitsleiter, Herrn PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. und dann dem Historiken von Stadtmuseum Seltschan, Herrn Prof. Jiří Páv danken.

# Inhalt

<b>1 EINLEITUNG.....</b>	<b>5</b>
1.1 Gedenkstätten – Gedächtnisorte – Erinnerungsorte.....	6
1.2 Abgegrenzte Gebiete der Region Seltschan.....	7
<b>2 JÜDISCHE GEMEINDEN.....</b>	<b>9</b>
2.1 Die Jüdische Gemeinde Seltschan.....	9
2.2 Juden in Amschelberg.....	10
2.3 Die Jüdische Gemeinde Wotitz.....	12
2.4 Judengemeinde Sedletz – Petrschitz.....	14
2.4.1 Die Jüdische Gemeinde Draschkow.....	15
2.4.2 Die Jüdische Gemeinde Kamaik an der Moldau.....	16
2.4.3 Die Jüdische Gemeinde Petrowitz bei Seltschan.....	17
<b>3 GHETTOS.....</b>	<b>17</b>
3.1 Die Jüdischen Gedenkhäuser.....	18
<b>4 JUDENSYNAGOGEN.....</b>	<b>19</b>
4.1 Synagoge in Amschelberg.....	20
<b>5 JÜDISCHE FRIEDHÖFE.....</b>	<b>23</b>
5.1 Jüdischer Friedhof in Amschelberg.....	24
5.1.1 Der tote Jude.....	26
<b>6 JÜDISCHE PERSÖNLICHKEITEN AUS SELTSCHAN - KREIS.....</b>	<b>27</b>
<b>7 JUDENTRANSPORTE IN SELTSCHAN - REGION.....</b>	<b>27</b>
7.1 Die Rettung der kleinen Jüdischen Andenken.....	28
<b>8 GEWALTAUSZUG IM SELTSCHAN-KREIS WEGEN DER EXERZIERPLATZES SS.....</b>	<b>29</b>
<b>9 KONZENTRATIONSLÄGER.....</b>	<b>30</b>
9.1 Konzentrationslager in Seltschan-Kreis.....	32
9.2 Konzentrationslagen in Janowitz Markt.....	33

9.3 Konzentrationslager in Klum bei Seltschan.....	34
9.4 Konzentrationslager in Kscephinitz.....	34
9.5 Konzentrationslager in Bistritz bei Beneschau.....	35
9.6 Konzentrationslager Theresienstadt.....	36
9.7 Konzentrationslager Auschwitz – ein Symbol der menschlichen Hölle.....	38
<b>10 FORSCHUNG UND APPLIKATION.....</b>	<b>41</b>
10.1 Projekt WOSA – mit der Erziehung und Ausbildung zur Bürgergesellschaft.....	41
10.2 Ausstellung.....	43
10.3 Fragebogen.....	45
10.4 Auswertung von den Fragebogen.....	51
<b>11 SCHLUSS.....</b>	<b>64</b>
<b>12 VERZEICHNIS VON BENUTZTEN QUELLEN UND LITERATUR.....</b>	<b>66</b>
<b>ANHANG:.....</b>	<b>I</b>
Anhang Nummer I. - Die Landkarte von ehemaligem politischem Bezirk Seltschan.....	II
Anhang Nummer II. - Fotografien.....	III
Anhang Nummer III. - Die Liste der deutschen Namen von tschechischen lokalen Gemeinden.....	V
Beilage Nummer IV. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Schüler.....	VII
Beilage Nummer V. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Studenten.....	IX
Beilage Nummer VI. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Lehrer.....	XI
Beilage Nummer VII. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Erwachsenen.....	XIII

# 1 Einleitung

In meiner Diplomarbeit möchte ich mich auf wichtige Denkmäler konzentrieren, die historisch und kunstvoll zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der jüdischen Kommune in der Region von Sedlčany gehören. Zugleich möchte ich an meine Diplomarbeit „Das Leben der Juden in der Region von Seltschan während der nazistischen Okkupation“ anknüpfen. Die Region von Seltschan ist zwar nicht so reich an Judensehenswürdigkeiten, aber trotzdem kann man hier interessante Objekte finden, die unsere Aufmerksamkeit verdienen. Ich will Kenntnisse über die jüdische Bevölkerung in der Region Seltschan zusammenfassen, die Orte, die mit Juden verbunden sind, beschreiben, dazu nicht nur die Vergangenheit sondern auch die Gegenwart erwähnen. Ich werde mich bemühen, nicht nur die erhaltenen und häufig besuchten Judendenkmäler, sondern auch die zerstörten und lange vergessenen Sehenswürdigkeiten, die nur in der mündlichen Überlieferung leben, zu beschreiben. Dann möchte ich kurz kleinere Judenorte und ihre Denkmäler, Konzentrationslager und Arbeitslager, in denen die Juden von Nazisten in Haft genommen wurden, und Massengräber der Opfer von Judentransporten am Ende des Zweiten Weltkrieges erwähnen. Mit dieser Region sind wichtige jüdische Persönlichkeiten verbunden, die hier geboren waren, oder sie lebten hier. Einige wurden in benachbarten Konzentrationslagern in Haft genommen (Janowitz Markt, Olbramowitz, Bistrizt, usw.). Vor allem möchte ich mich auf die Gemeinde Amschelberg konzentrieren, die in der Zeit der Okkupation zu den wichtigen und auch viel betroffenen gehörte. Zu dieser Gemeinde habe ich eine persönliche Beziehung. Amschelberg ist mit meiner Kindheit verbunden, weil ich hier viel Zeit bei meinen Großeltern verbrachte. Seit einigen Jahren arbeite ich an hiesiger Grundschule als Deutsch- und Geschichtslehrerin, ich unterrichte auch Gesellschaftswissenschaften. Die Geschichte von Amschelberg ist mein Hobby. Unsere Schule organisierte unter meiner Leitung und Leitung meines Kollegen eine Ausstellung im hiesigen Gemeindehaus. Die Ausstellung zeigte das Leben der jüdischen Kommune und hatte einen starken Nachhall. Unsere Schule nahm auch am Projekt WOSA teil, das schon seit einigen Jahren läuft. Ich verarbeitete mit meinen Schülern im Rahmen des Projekts das Thema über die hiesige jüdische Gesellschaft.

In Amschelberg treffen wir die mit Juden verbundene Vergangenheit auf jedem Schritt. Die Bevölkerung bevorzugte noch im 19. Jahrhundert deutsche Nationalität. Es leben hier noch einige ältere Zeugen, die sich noch an das Leben der Juden, ihre Verhaftung, Transporte, Unterdrückung, ihre Angst und dann meistens Tod in Konzentrationslagern erinnern. Gerade von verschiedenen Informationen, Zeugen, Lebensaufzeichnungen und Zeugnissen möchte ich auch einen Fragebogen schaffen und davon feststellen, wie die Bevölkerung von Seltschan und Amschelberg die jüdische

Vergangenheit und heutige Zeit beurteilt.

Historisches Material über die jüdische Bevölkerung und ihre Erinnerungen fand ich in den historischen Quellen des Museums von Seltschan, in den Lebensaufzeichnungen der Zeugen und in den Aussagen der Bevölkerung von Kosova Hora. Ich besuchte auch historische Denkmäler (Synagogen, Friedhöfe, die Reste der Konzentrationslager,...). Die zwei wichtigsten Bücher, die mir viel halfen, heißen „Sedlčansko, Sedlecko a Voticko“ von Čeněk Habart und „Židovské památky v Čechách a na Moravě“ von Jiří Fiedler.

### **1.1 Gedenkstätten – Gedächtnisorte – Erinnerungsorte**

Laut Pierre Nora (geb. 1931) ist das Gedächtnis eine Fessel mit der Vergangenheit. Gedächtnis bringt das Erbe der Vergangenheit mit der Gegenwart zusammen. Es ist die Berufung der Profi-Historiker das lebende Gedächtnis zu unterdrücken um es mit dem künstlichen Gedächtnis, bzw. mit dem Gedächtnis welches von der Geschichte ergriffen wurde, zu ersetzen. Überdies, dass durch Historiker erfasste Gedächtnis betrachtet die Vergangenheit nicht wie eine verlängerte Gegenwart, sondern nur wie eine Wende, bzw. sucht aus der Geschichte zunächst nur die Wendepunkte aus.<sup>1</sup>

Gedenkstätte sind Orte, welche wir als symbolische Gestaltungen der Vergangenheit ansehen. Hierzu gehören Emblems, Denkmäler, Sehenswürdigkeiten, Friedhöfe, Museen u.Ä.. Hier kommt es zum versachlichen Ihrer Inhalte. An diese Orte hat sich das Gedächtnis verschoben, nachdem Ihre natürliche Umgebung erloschen ist und es fingen die Generationen an zu schwinden, welche mit dieser Vergangenheit unmittelbar verbunden waren. Gerade rund um diese Orte kann die Vergangenheit wieder durchlebt werden.<sup>2</sup> Diese Orte sind registriert und beschrieben und haben zuvörderst erfasste Geschichte, welche sich zu diesem Ort bindet. Das Bild der Vergangenheit wechselt laufend gemäß der Prioritäten und Interessen der jetzigen Gesellschaft.

Gedächtnisorte oder Erinnerungsorte untersuchen in erster Linie Historiker. Sie befassen sich z. B. mit Arten, wie das Soziale Gedächtnis übertragen wird (Mundtradition, Bilder, Denkmäler, Grabsteine, usw) und wie die Gedächtnisorte, resp. Erinnerungsorte, im Raum platziert sind.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> HLAVAČKA, M., MARÉS, A., POKORNÁ, M. ET ALÍÍ. *Paměť míst, událostí a osobností. Svazek 38.* 1.Ausgabe. Praha: Historický ústav, 2011. ISBN 978-80-7286-186-6. S. 12.

<sup>2</sup> *Ebenda.* S. 12.

<sup>3</sup> *Ebenda.* S. 15.

Jeder Ort, Gegenstand, jedes Ereignis oder jede Persönlichkeit hat Ihr eigenes Gedächtnis. Die Geschichte des Gedächtnisortes kann mittels Mundpropaganda überliefert werden oder sie wurde durch Historiker in Schriftform erfasst, so wie sich die Geschichte zu dieser Zeit geschrieben wurde. Das Gedächtnis jedes Ortes ist uralte, dennoch ändert es sich im Laufe der Zeit. Und so wie sich der Ort selber ändert, verändert sich das Gedächtnis der dort lebenden Menschen. Ältere Zeitzeugen gehen weg und neue, für die heutige Realität morgige Erinnerung wird, werden geboren. Nicht anders ist es z.B. in der Stadt Seltschan, in Amschelberg usw., wo sich bis heute Jüdische Denkmäler überliefert haben, aber es gibt auch Plätze, wo sich nichts mehr befindet, aber dennoch war mal hier Etwas, oder es ist hier etwas passiert, es gehen die Sagen und dieser Ort wird als denkwürdig angesehen. Gleichzeitig sind diese Orte für den heutigen Menschen auf eigene Art eigen und anziehend.

## **1.2 Abgegrenzte Gebiete der Region Seltschan**

Die Region Seltschan ist eine zauberhafte nur wenig berührte Landschaft. Ebenfalls ist sie reich an historisch interessanten Baudenkmalern, in denen sich die Vergangenheit der Region bis zur Gegenwart spiegelt. Man findet hier auch bescheidene Spuren der Jüdischen Kultur und deren Leben, wo so grundsätzlich und unumkehrbar die Ausrottung der Juden während des 2. Weltkrieges eingetreten ist. Nach unseren damaligen Nachbarn sind nur leere Häuser geblieben, halbeingestürzte Synagogen und verwachsene Jüdische Friedhöfe, welche der Wandalismus wahrscheinlich nicht gemieden hat. Obwohl hier „der Zahn der Zeit“ gearbeitet hat, wurden in den letzten Jahren viele Jüdische Denkmäler erneuert und gerettet.

Abgegrenzte Gebiete der Region Seltschan meinen den früheren politischen Kreis Seltschan. Ab dem Jahr 1868 umfasste der politische Kreis Seltschan den Gerichtsbezirk Sedletz, den Gerichtsbezirk Seltschan und den Gerichtsbezirk Wotitz. Diese Einteilung blieb auch nach dem 1. Weltkrieg gültig, weil das Verwaltungssystem aus Österreich-Ungarn von der neuen Republik übernommen wurde. Zu Veränderungen ist es erst mit dem 2. Weltkrieg gekommen, ab dem Jahr 1942 geht der politische Kreis Seltschan von dem Oberlandrat Tabor zum Oberlandrat Praha über.<sup>4</sup>

Dieser politische Kreis Seltschan war ziemlich groß, er hatte drei größere Städte (Seltschan, Wotitz, Sedletz) und über 100 weitere Gemeinden. Der Politische Kreis Seltschan befindet sich im südlichen Mittelböhmen bei der mittleren Moldau - středního Povltaví. Er grenzte an die Kreise

---

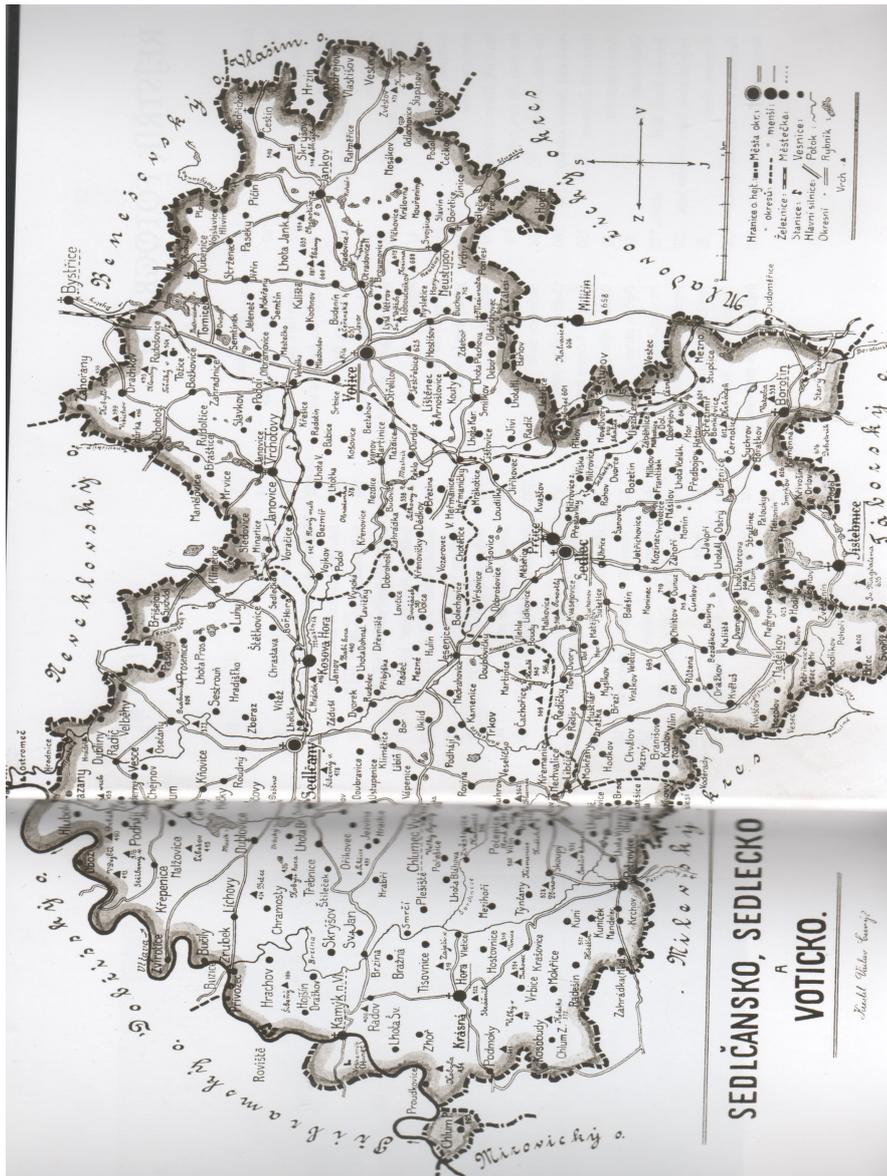
<sup>4</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, díl IV*. 1. Ausgabe. Sedlčany: AlfaPrint, 1994. ISBN 80-901734-0-3. S. 292-311.

Beneschau, Jungwoschitz, Tabor, Mühlhausen, Mirowitz, Pribram, Dobrisch und Neweklau. Dieses Gebiet hat überwiegend bergige Beschaffenheit ohne markante Industriezweige.

Der Gerichtsbezirk von Seltshan hatte eine Fläche von 33 657 Hektar und 44 Gemeinden mit 21 462 Einwohnern (Jahr 1930).<sup>5</sup>

Einzelne Städte und Gemeinden sind in der Karte Nr. 1 dargestellt.

Karte Nr. 1.



<sup>5</sup> Ebenda. S. 11-56, 351-355, 519-523.

## 2 Jüdische Gemeinden

Jeder Jude, welcher in einem bestimmten Gemeindebezirk wohnte, gehörte dann zu dieser Jüdischen Gemeinde. Alle, die sich im Bezirk nur aufhielten und nicht die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde waren, konnten religiöse und rituelle Anstalten nutzen, welche die Gemeinde unterhalten hat. Für ihre Nutzung wurden Gebühren erhoben.

Aufgabe der Jüdischen Gemeinde war es sich um die religiösen Bedürfnisse der Mitglieder zu kümmern. Der Schwerpunkt wurde auf die Gottesdienstlichen Anstalten und Einrichtungen gelegt, welche sich um die regelmäßigen Gottesdienste, um die Aufsicht über das rituelle Schächten und Baden und der Leichenbestattung laut des gültigen Gesetzes usw. kümmerten.

Hauptorgan der Jüdischen Gemeinde war der Gemeindevorstand und die bestimmende Macht war in den Händen des Gemeindebürgermeisters, welcher Arbeiten verrichtete und über die Gemeindebeamten wachte. Dieser Vorstand war auch Vollzugsorgan. In religiösen Fragen war es obligatorisch sich mit dem Rabbi zu beraten. Weiter hat der Vorstand die Aufsicht über den Religionsunterricht, über religiöse Vereine, Erlaubnis Aufhebungen, hat Rabbis und Lehrer angenommen und entlassen, hat über die Auswahl der religiösen Beiträge gewacht.

Religionslehrer war der *Rabbi* und hat die Jüdischen Gemeinden in Sachen Religion und religiöse Rituale beraten, weiter hat er Aufsicht über die Gottesdienste, rituelle Institutionen, er hat gepredigt und hielt andere religiöse Vorträge. Er hat die Religionslehre verwaltet, hat getraut, die Ehen geschieden und getrennt, hat Titel erteilt.

Vorsager der Gebete war der *Kantor*, welcher Funktionen beim Gottesdienst durchgeführt hat und die Thora vorlas.

Der *Lehrer* hat gemäß der Anforderungen der Schulämter die Religion gelehrt, in abgemachtem Zeitbereich und gemäß der gültigen Vorlagen.<sup>6</sup>

### 2.1 Die Jüdische Gemeinde Seltschan

Über die Judengemeinschaft aus Seltschan ist nur sehr wenig bekannt. Eine kleine Anzahl Juden lebte in Seltschan seit je, aber eigene Synagoge und Friedhof hatten sie seit vielen Jahren nicht. Deswegen hat Ihre „Seelen“ das Rabbinat in Amschelberg betreut. Hier kamen Juden aus Seltschan zu Gottesdiensten in die Synagoge, welche nach der Reparatur bis heute besteht. Nach

---

<sup>6</sup> CHRASTILOVÁ, J., PROKOP, I. *Devět židovských cest*. Ausgabe. Praha - Litomyšl: Paseka, 2008, ISBN 978-80-7185-905-5. S. 391.

einiger Zeit ist die Bedeutung der Jüdischen Gemeinde und des Rabbinats Amschelberg erloschen und in den Vordergrund kam die Judengemeinschaft in Seltschan. Im Jahr 1894 kommt es zur Vereinigung der Jüdischen Gemeinden in Seltschan und Amschelberg, wobei Seltschan der Mittelpunkt der neu entstandenen Jüdischen Gemeinde wurde. Zu dieser Zeit wurde eine klassizistische Synagoge zusammen mit dem Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde gebaut. Die Synagoge wurde dann später umgebaut. Heute gehört sie einer privaten Firma und dient als Bürogebäude.

Ich pflege oft an der ehemaligen Synagoge vorbei zu gehen, weil sie sich in der Nähe des Marktplatzes befindet. Sie unterscheidet sich in Ihrer Form ein Bisschen von anderen Häusern. Wenn ich junge die Generation vertreten darf, dann glaube ich, nur sehr wenige wissen, dass dieses Gebäude seinerzeit als Jüdisches Gotteshaus und Bethalle diente. Es ist sehr schade um die modernisierte historische Sehenswürdigkeit, weil sich in Seltschan schon keine weiteren Überbleibsel der jüdischen Kultur befinden. Es würde mich aber interessieren, ob es in diesem Gebäude noch so eine perfekte Akustik gibt, wie sie damals alle Synagogen hatten.

Wie viele waren in Seltschan zur Zeit der Vereinigung der jüdischen Bürger wurde nicht bekannt. Nach der Vereinigung der Jüdischen Gemeinden Seltschan und Amschelberg kamen nach Seltschan 115 Personen, so dass die Anzahl der Juden aus Seltschan etwas erhöht wurde. Im Jahr 1921 haben sich auf dem kompletten Gebiet des Gerichtsbezirks von Seltschan zu dem Israelitischen Glauben 282 Personen bekannt. Im Jahr 1930 nur noch 182 Menschen. Laut der erhaltenen deutschen Listen der Zwangsverschiebung wurde festgestellt, dass direkt von Seltschan 45 Personen in die Vernichtungslager transportiert wurden (davon 5 Kinder zwischen 10 und 15 Jahren), nur zwei Frauen haben überlebt. Die Juden aus Seltschan wurden auf dem alten jüdischen Friedhof in Kosova Hora auf der Babí hora beerdigt.<sup>7</sup>

## **2.2 Juden in Amschelberg**

Amschelberg gehört zu den ältesten Judengemeinden in Tschechien. Die erste Erwähnung über Amschelberg kommt aus dem Jahre 1272, als die Herren von Landstein eine Festung aufbauten, in der viele Keller bis heute erhalten werden. Um die Festung entstand eine Gemeinde, die am Anfang als Berggemeinde funktionierte. Bis zu den Hussitenkriegen gehörte die Gemeinde dem Adel von Witkowitz, sie hießen Herren von Amschelberg. In den Hussitenkriegen starb der

---

<sup>7</sup> ROKYCANA, J. *Dějiny Židů v Kosově Hoře a Sedlčanech*, in: Gold, H.: *Židé a židovské obce v Čechách v minulosti a přítomnosti*. 1. Ausgabe. Brno - Praha: Židovské nakladatelství, 1934, S. 6-11.

Adel und die Festung verödete. Erst im Jahre 1474 zogen Jan und Bohuslav von Ritschan in Amschelberg ein, die in Rot Hradek bei Seltschan lebten. Die kleine Gemeinde wurde ein kleines Städtchen. Einen mächtigen Aufschwung erreichte Amschelberg unter der Regierung von Wladislaw Jagiello (1471 – 1516). Es wurde einer bedeutenden jüdischen Kommunität das Ansiedeln erlaubt. So entstand die Judengemeinde mit einer Synogoge, einer jüdischen Schule und einem jüdischen Friedhof. Die Herren von Ritschan bauten hier eine Brauerei aus, gründeten Teiche und erwirkten das Stadtwappen und Jahrmärkte. In der Zeit vom 16. bis zum 17. Jahrhundert entwickelte sich die Gemeinde am meisten und auch am schnellsten.

Nach der Niederlage auf dem Weißen Berg kam eine Katastrophe. Der Kaiser Ferdinand II. ließ Amschelberg konfiszieren. Der neue Besitzer wurde Albrecht von Waldstein, dann Sezim von Vrbka. Nach dem Ausplündern vom schwedischen Heer im Jahre 1635 gingen Handwerke unter, Amschelberg brannte in diesem Jahrhundert zweimal aus. Dazu trafen zwei Krankheiten die ausgehungerte Bevölkerung - Pest und Cholera. Es kam die Abwechslung von neuen Besitzern. In Jahren 1786 - 1812 war es Adelsgeschlecht Lobkowitz, 1837 – 1939 dann Mladota. Der letzte Mladota – Jan besaß bis zum Jahre 1948 aber nur ein Schloss und ein Sägewerk. Im Jahre 1948 emigrierte dieser Besitzer nach Österreich.<sup>8</sup>

Der erste Nachweis der jüdischen Besiedlung kommt aus dem Jahre 1570 . Wahrscheinlich lebten hier zwei Judenfamilien am Anfang, aber das änderte sich während der Zeit. Im Jahre 1674 lebten hier schon 18 Judenfamilien, im Jahre 1724 dann 16 Judenfamilien. Am Anfang des 19. Jahrhunderts wurden 37 Judenfamilien verzeichnet und in der Hälfte des 19. Jahrhunderts kam der Höhepunkt – 400 Personen der jüdischen Konfession, das hieß 36% der Bevölkerung von Amschelberg. In der Zeit des Höhepunktes gehörte hiesige Kommunität zu den bedeutendsten im Mittelböhmen. Später begann die Zahl der jüdischen Personen zu sinken, sie zogen in andere Städte ein. Im Jahre 1893 vereinigte sich Amschelberg mit der Seltschansgemeinde. Der absolute Untergang trat im Jahre 1942 ein, als hiesige Juden in Konzentrationslager deportiert wurden, wo fast alle starben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Judengemeinde nicht mehr wiederaufgebaut.

Die Judenbevölkerung in Amschelberg besaß einen Teil des Bodens auf der nordwestlichen Seite der Gemeinde. Die Juden erbauten hier einen selbständigen Stadtbezirk, der ihren rituellen Vorschriften und den damaligen Gesetzen vom König Wladislaw Jagiello entsprach. Dort war ein kleiner Ring, woher enge Gässchen führten, deren Reste sich bis heute erhielten. Der Stadtbezirk, auch Ghetto genannt, hatte sein eigenes Nummerieren, und zwar mit römischen Ziffern. Die Juden

---

<sup>8</sup> BLAŽEK, M. *700 let Kosovy Hory*. 1. Ausgabe. Sedlčany: MNV, 1972. S.-1-24.

hatten hier ein Bethaus (später eine Synagoge), gründeten ihren eigenen Friedhof und eigene Schule (sie war später aufgelöst), wo es auf Hebräisch und Deutsch unterrichtet wurde. In der Zeit des größten Aufschwungs wurde das Ghetto in Amschelberg von 25 – 30 Häusern und cca 300 Bewohnern gebildet. Man nannte das Ghetto „In Juden“. Das Judenviertel wurde von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einem Draht begrenzt, der von einem Schornstein zu anderen führte. Der Draht wurde über der Hauptstraße gesehen. Die Judenhäuser wurden in separaten Straßen aufgebaut, das ermöglichte einen besseren Schutz vor den antisemitischen Gewalttätigkeiten, aber auch ein relativ ruhiges Religionsleben und bessere Sicherung von eigenen sozialen Handwerks- und Handelsdiensten. Später siedelten sich die Juden auch in andere Häuser an und betrieben vor allem Handel. Im 19. Jahrhundert wurden Unternehmer und Geschäftsmänner von einigen Juden.<sup>9</sup>

Die meisten Judenhäuser werden bis heute erhalten, einige wurden später renoviert. Der Judenbezirk repräsentiert einen interessanten Beleg des Ghettos, von Touristen oft besucht. Es handelt sich um einen bedeutenden Urbanistikkomplex, die Gruppe von Häusern nahm eine zentrale Lage in der Gemeinde ein, als ob sie erst inachträglich in die Mitte des Platzes eingebaut wäre. Das alte Judenviertel in Amschelberg gehört heute zu den meisterhaltenen Judenghettos in der Tschechischen Republik. Es ist ein Denkmal der großen Bedeutung.<sup>10</sup>

### **2.3 Die Jüdische Gemeinde Wotitz**

Die Jüdische Bevölkerung bildete in Wotitz eine bedeutende und zahlreiche Gruppe. Die ersten Berichte über die Anzahl der Juden sind aus dem Jahre 1788, als in Votice 15 Jüdische Familien mit 195 Menschen wohnten. In den weiteren Jahren nahm die Anzahl der Juden zu und in der Zeitspanne der Jahre 1869-80 wurden 340 von Ihnen registriert. Das heißt, sie bildeten in etwa ein Sechstel aller Einwohner. Danach kommt es in Folge der Abwanderung zu einer Verringerung, so dass im Jahre 1930 schon nur noch 76 Menschen mit Jüdischer Herkunft da waren.

Die ersten Juden aus Wotitz (etwa 15. Jahrhundert) siedelten sich in Häusern hinter der Stadt an. Etwa im 16. Jahrhundert begannen sie sich in der Stadt anzusiedeln. Während des 17. und 18. Jahrhunderts zogen die meisten Juden in die Häuschen im Herrenhof und somit entstand in Wotitz eine Jüdische Stadt. Im Gegensatz zu der Christlichen Stadt wurde sie mit zwei Toren geschlossen dem oberen und dem unteren. Beide Tore stammen aus dem 17. Jahrhundert und in der Nacht wurden sie abgeschlossen hauptsächlich in der Zeit der Gefahr und gegen die Jüdischen Aufstände. Beide Tore standen bis zum Jahr 1848.

---

<sup>9</sup> *Ebenda*. S. 4.

<sup>10</sup> *Ebenda* S. 4.

Alle Jüdischen Häuser wurden bis zur Okkupation mit römischen Ziffern bezeichnet, im Gegensatz zu den Christlichen, welche mit arabischen Ziffern bezeichnet wurden. Die Häuschen in der Jüdischen Stadt bewohnten zuerst die ärmeren Familien. Die reicheren Juden siedelten sich in der Christlichen Stadt an wegen dem Handel.

In der Mitte der Jüdischen Stadt war ein Markplatz. Unten wurde der Marktplatz mit der Synagoge geschlossen (1661), welche dreimal ausbrannte. Im Jahr 1849 wurde die Synagoge neu restauriert und dazu eine Wohnung für den Rabbi gebaut. Sie wurde im Jahr 1949 abgerissen, entsprechend dem neuen Regulierungsplan der Stadt. Es war eine unüberlegte Tat, sie konnte nach einem Umbau als Theatersaal für unterschiedliche Kulturereignisse dienen. Sie hatte auch eine hervorragende Akustik.

Große Bedeutung hatte auch die Jüdische Schule. Die größte Blütezeit hat sie unter der Führung des Lehrers Mark Neumann erreicht. Die Schule haben sehr viele Kinder auch aus entfernten Ortschaften besucht und viele davon waren Christen. Sie wollten in der Schule Deutsch lernen, weil man hier in der Schule nur auf Deutsch lehrte. Im Jahre 1905 wurde die Jüdische Schule geschlossen und in Wohnungen umgebaut.

Das einzige Denkmal an die Jüdische Gemeinde ist der mehr und mehr zerfallende Jüdische Friedhof (1538). Er hat 9 Are. Die Jüdische Gemeinde hat zum Friedhof noch ein Häuschen zugekauft, wo der Totengräber wohnte. Der Friedhof ist in oberen und unteren Teil getrennt. Die Grabsteine haben auch tschechische Beschriftungen, aber die älteren nur deutsche oder hebräische. Die Ältesten sind aus den Jahren 1716 und 1720. Ein Haufen der Grabsteine wurde zum Pflastern benutzt oder sie wurden in die Friedhofmauer mit der Beschriftung nach innen eingemauert. Die letzte Beerdigung fand hier im Jahr 1962 statt.

Im Jahr 1938 sind viele Juden aus der Grenzregion nach Votice zu deren Verwandten gezogen. Damals lebten hier 42 Jüdische Familien. Im Jahr 1940 wurden die Juden von der Gesellschaft ausgeschlossen und es wurden Gesetze in Kraft gesetzt – abendliches Ausgangsverbot, schließen der Geschäfte, Vereine, ... Im Jahr 1942 kommt es zum Umzug der Juden aus Beneschau nach Wotitz.

Im September 1942 wurden alle Juden aus Wotitz abtransportiert mit dem Transport Bd in der Gesamtzahl von 1000 Personen nach Theresienstadt und von dort nach Klein Trostinetz, wo die meisten am 10.9.1942 erschossen oder vergast wurden. Von den 109 Menschen aus Wotitz haben 12 überlebt.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, díl IV.* S.740-743.

## 2.4 Judengemeinde Sedletz – Petrschitz

Nach den historischen Quellen lebten die Juden hier seit dem Jahre 1618. Im Jahre 1702 lebten hier etwa 7 Judenfamilien. Sie wurden durch ihre Arbeit in der Gerberei bekannt. Die Anzahl der jüdischen Bevölkerung änderte sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht. Erst im 19. Jahrhundert verbesserte sich die Situation, als die Judenfamilien begannen, sich auszubreiten, deshalb entstand hier eine Synagoge, die in den Jahren 1852-1854 von einigen Bürgerhäusern auf dem Platz in Pertschitz umgebaut wurde. Die Synagoge war als eine Ersatzlösung des älteren Bethauses(Tempels) ausgebaut. In der Synagoge befanden sich eine Wohnung, eine deutsche Schule (später ging sie unter) und ein Ritualbad, das einen eigenen Eingang hatte. Die Synagoge war ein größeres Gebäude mit hohen Fenstern. Der Innenraum wurde von einem dekorativen Gemälde geschmückt. Sie funktionierte bis zum Anfang des Zweiten Weltkrieges. Im Jahre 1961 war sie der Genossenschaft Opus verkauft und auf eine Produktionsgenossenschaft umgebaut, die nicht mehr existiert.

Der jüdische Friedhof befindet sich hinter Pertschitz, cca 500 m. Man kann ihn zu den kleineren einordnen. Mit der Fläche von 1575 m<sup>2</sup> gehört er zwar zu den größeren, aber zur Beerdigung diente nur die Hälfte des Areals. Der Friedhof wurde in den Jahren 1865-1867 gegründet. Bis zum Jahre 1942 wurden ungefähr 50 Grabsteine erhalten. Die ältesten Grabsteine kommen aus dem 18. Jahrhundert. Die Grabinschriften sind auf Tschechisch und auf Deutsch, die Hebräischen sind in Minderheit. Der Friedhof wird von einer halbverfallenen Mauer mit einem erhaltenen Metalltor begrenzt. Das Tor wird mit sechszipfelem Davids Stern geschmückt. Nicht weit vom Tor steht eine Leichenkammer. Es geht um einen Steinbau mit einem gewölbten Eingang, der in den Jahren 2000 – 2002 rekonstruiert wurde.<sup>12</sup> Leider sind viele Grabsteine sehr beschädigt, das Treiben von Vandalen ist unverzeihbar.

Im Jahre 1940 ging ein großer Teil der Judengemeinde unter, weil die Juden in die Konzentrationslager transportiert wurden. Danach begann der Friedhof zu verfallen und später wurde er ziemlich devastiert. Im Jahre 1995 wurden Grabsteine rekonstruiert und dann auch der ganze Friedhof.<sup>13</sup>

Im September 1942 verlief nächste Judendeportation ins Ghetto Thereziensstadt. Von

---

<sup>12</sup> ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech. Historie a památky židovského osídlení Čech*. 1. Ausgabe. Brno: Era, 2004, ISBN 80-86517-64-0. S.329.

<sup>13</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, díl IV*. S. 460.

dorthin gingen sie dann weiter in die Vernichtungslager. Keiner überlebte.<sup>14</sup>

### 2.4.1 Die Jüdische Gemeinde Draschkow

In der Umgebung von Seltschan befinden sich weitere Gemeinden Jüdischer Herkunft, welche zwar viel kleiner sind, aber die Jüdischen Denkmäler haben hier den gleichen Wert wie bei den vorigen Beispielen.

Gemäß der ersten erhaltenen Aufzeichnungen, welche aus dem 18. Jahrhundert stammen, lebten in der Gemeinde Draschkow sechs Jüdische Familien. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellten die Juden schon die Mehrheit der Einwohner mit einer Anzahl von 20 Familien. Aber die Jahre 1870-1890 standen im Zeichen großer Verringerung auf die Gesamtzahl von 32 Personen Jüdischen Glaubens. Im Jahr 1910 sind nur 15 Personen mit Jüdischem Glauben registriert. Während der Nazistischen Okkupation starben die letzten zwei Frauen im Konzentrationslager. Das war Anna König, welche mit dem Transport Bz (12. November 1942) aus Tabor nach Theresienstadt und weiter nach Auschwitz (Januar 1943) transportiert wurde, wo sie starb. Die zweite Frau hieß Hermíne Steindler und wurde mit dem gleichen Transport Bz bis nach Auschwitz transportiert, wo sie starb. Im Jahre 1893 wurde die Gemeinde an die Jüdische Glaubensgemeinschaft des Ortes Seltschan angegliedert.<sup>15</sup>

Im Jahr 1852 wurde im Ort eine Synagoge erbaut. Sie befand sich im östlichen Teil des Dorfes an der Hauptstrasse welche nach Skrejschow führt. Schon früher stand dort eine ältere Gebetshalle, welche abgerissen wurde. In der Synagoge lehrte ein Kantor, welche aus Kamaik an der Moldau kam. Gottesdienste fanden hier bis zum Jahre 1932 statt. Die Synagoge erlosch im Jahre 1954 und wurde umgebaut zum Gemeindeamt und Ambulatorium.

Etwa zwei Kilometer von der Synagoge in südwestlicher Richtung liegt im Wald auf dem Gipfel Radobylka ein weitläufiger Waldfriedhof aus dem 17. Jahrhundert. Der älteste erhaltene Grabstein stammt aus dem Jahr 1681. Auf dem Friedhof befinden sich um die dreihundert Grabsteine vom barockem und klassizistischem Typ. Der Friedhof wurde mehrmals erweitert, zuletzt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die letzte verzeichnete Beerdigung fand im Jahre 1936 statt. In der gewölbten und sehr gut erhaltenen Leichenhalle befindet sich ein Steintisch, welcher zum rituellen Waschen der Toten diente. Die letzte Rekonstruktion des Friedhofs erfolgte in den Jahren 1990-1992.<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Městské muzeum Sedlčany (Stadtmuseum Seltschan). *Výhláška čj. 803/9 – 43.*

<sup>15</sup> [www.holocaust.cz](http://www.holocaust.cz) [20.6.2016]

<sup>16</sup> ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech.* S. 126.

Bei dem Besuch des Friedhofes habe ich ein verschlossenes Tor vorgefunden und auf dem Tor stand kein Kontakt zum Verwalter. Wir waren gezwungen über die Mauer zu klettern und wir bereuten es nicht, denn der gesamte Friedhof, aber vor allem die Leichenhalle hinterließ bei mir einen unvergesslichen Eindruck.

## **2.4.2 Die Jüdische Gemeinde Kamaik an der Moldau**

Am anderen Rand der Region Sedlčany liegt Kamaik an der Moldau, wo ebenso eine Jüdische Gemeinde existierte. Die Juden kamen nach Kamaik verhältnismäßig spät, erst im 16. Jahrhundert. Sie ließen sich auch hier in den rundum liegenden Dörfern nieder und bildeten eine zahlreiche aber sehr zersplitterte Gemeinschaft. Als Andenken an sie sind nur ein paar Häuser im Ortsteil genannt Kleinseite geblieben, welcher sich auf dem rechten Ufer der Moldau befindet.

Das Zusammenleben der Juden und der Altansässigen war nicht einfach. Genau wie in anderen Städten wurden sie ignoriert und nicht als gleichberechtigte anerkannt. Die Juden in Kamaik lebten von der Arbeit die anderen verschmähten. Sie waren bescheiden, arbeitsam und geduldig und in kurzer Zeit gelang es ihnen ihr geringes Guthaben zu vermehren. Mit der Zeit bauten sie sich eine Synagoge, neue Häuser, errichteten eine Schule und ein rituelles Bad. Nur einen Platz für den Friedhof konnten sie nicht finden. Auf dem Christlichen Friedhof durften sie ihre Toten nicht beerdigen und ein Jüdischer Friedhof war weit. Das hat ihnen große Schwierigkeiten bereitet und deshalb suchten sie ein Grundstück für ihren eigenen Friedhof vor Ort. Bei ihren Vorhaben stießen sie auf Abwehr. Sie hatten kein eigenen Grund und es wollte ihnen niemand ein Stück Feld verkaufen.

Am Ende des 17. Jahrhunderts brach in Kamaik die Pest aus. Die Angst vor der Ansteckung zwang die Stadtbürger zur Meinungsänderung. Der Besitzer des Herrnguts Kamaik Václav Milota Hrušovský verkaufte zu diesem Zweck ein Stück Feld bei Radobyl. Obwohl das Feld wertlos war, mussten die Juden Hrušovský einen hohen Preis zahlen – 20 goldene Rheintaler und dazu noch jährliche Zinsen.

Dieser Jüdische Friedhof erbaut im Jahr 1680 auf dem Berg Radobylka war gemeinsam für die umliegenden Dörfer wie Skrejschow, Draschkow, Hrachow. Für diese Dörfer gab es auch einen gemeinsamen Rabbi.

In Kamaik lebten vier Jüdische Familien, welche in Konzentrationslager deportiert wurden.

Es überlebten vier Personen.<sup>17</sup>

### 2.4.3 Die Jüdische Gemeinde Petrowitz bei Seltschan

Gemäß der erhaltenen schriftlichen Aufzeichnungen hatten die „Juden aus Petrowitz und umliegenden Dörfern bis zum Jahr 1845 eine Bethalle in der Wohnung der Familie Kohn in Wilas-Lhota. Als sich in Petrowitz Samson Löbner niederließ, wurde die Bethalle in sein Haus Nr. 43 überführt, wo sie bis zum Jahr 1869 blieb. Die Juden in Petrowitz wurden mehr und deshalb dachten sie darüber nach eine Synagoge zu erbauen. Den Bauplatz widmete Samuel Elsner. Im Sommer des Jahres 1869 wurde der Bau beendet und vom Kreis-rabbiner aus Wotitz unter der Teilnahme viele Juden eröffnet.“<sup>18</sup>

So wie auch in anderen Jüdischen Gemeinden wurde es nötig bei der Synagoge auch eine Jüdische Schule zu errichten. So beschreibt Č. Habart in seinem Buch „Sedlčansko, Sedlecko, Voticko“ die Tätigkeit der damaligen Lehrer „Lehrer, welche Kantoren genannt wurden, übten in der Synagoge auch die Zeremonien mit Gebeten und Gesängen aus; deshalb wurde es von ihnen verlangt, dass sie auch gute Sänger waren.“<sup>19</sup>

Die Synagoge in Petrowitz wird gleichzeitig kommerziell genutzt, so wie die Synagoge in Seltschan. Auf dem Marktplatz befindet sich eine Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust, so wie auch in Amschelberg.

## 3 Ghettos

Seit dem Mittelalter teilten sich die Juden von anderen Menschen, sie lebten in geschlossenen Stadtvierteln zusammen. Diese Konzentrierung hatte Rechts-, Wirtschafts- und Religionsursachen. Schon im Mittelalter lebten die Juden meistens in Orten, die für sie festgesetzt wurden – in Ghettos. Noch folgerichtiger Konzentrierung der Juden ordnete Kaiser Karl VI. im Jahre 1726 an. Er ließ Ghettos in allen Städten und Gemeinden gründen, in denen sie noch nicht waren.

In Gemeinden und kleineren Städten waren die jüdischen Häuser meistens in einer Straße konzentriert. In größeren Städten existierten auch selbständige Judenviertel. Durch die Judenviertel führten zahlreiche Gässchen, in der Mitte stand eine Synagoge (Amschelberg).

---

<sup>17</sup> HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko, díl IV.* S. 119.

<sup>18</sup> *Ebenda.* S. 225.

<sup>19</sup> *Ebenda.* S. 225.

Die Ghettos hatten immer eine feste Grenze, die auf den Straßen bezeichnet wurde. Einige Judenviertel wurden von anderen Städten sogar mit einem Tor, einer Schranke oder einem Draht begrenzt. Diese Ghettos wurden samstags und sonntags symbolisch geschlossen, damit die Juden nicht gestört wurden und umgekehrt, damit die Juden übrige Bürger der Stadt nicht störten. Diese Ghettos ermöglichten auch Schutz vor antisemitischer Gewalttätigkeit.

Das Religionszentrum der Ghettos war die Synagoge, in Ghettos gab es noch eine jüdische Schule, ein jüdisches Rathaus, ein Rabbinhaus und auch ein Altersheim, Fleischladen, ein Schlachthaus, eine Wachstube, ein Ritualbad und Spitale. Die Häuser in Ghettos wurden in die Höhe gebaut, weil es nicht genug Baugrundstücke gab. Das Gemeineigentum an einem Haus von mehreren Besitzern sieht man zum Beispiel an der Teilung der Fassade, an unterschiedlichen Formen von Fenstern oder an der Farbigkeit des Verputzes. Die Juden durften von der Landwirtschaft nicht leben, deshalb kann man hier keine Scheunen oder Wirtschaftsgebäuden finden. Das ursprüngliche Verbauen war aus Holz, erst seit dem 18. Jahrhundert wurden die Holzhäuser durch gemauerte Häuser ersetzt.

Zu den urbanistisch interessantesten gehören die Ghettos, die geplante Gründung hatten. Ein Beispiel dafür ist das erwähnte Ghetto in Amschelberg.<sup>20</sup>

### **3.1 Die Jüdischen Gedenkhäuser**

So, wie Ich in meiner Diplomarbeit schon erwähnt habe, wurde das Jüdische Ghetto von der restlichen Bevölkerung, z.B. mit einem Draht geführt auf den Dächern, getrennt. Jüdische Häuser werden mit römische Ziffern gekennzeichnet. Was die Anzahl der Häuser betrifft, sind die Angaben verschieden. Gemäß der Chronikschreiber waren in dem Ghetto und rundum von Amschelberg 30-80 Jüdische Häuser. Die Jüdische Bevölkerung hat meistens in ihnen ihre Geschäfte betrieben. Die meisten Jüdischen Häuser haben sich bis heute im guten Zustand erhalten und ihren historischen Wert haben sie nie verloren. Manche Häuser sind mehr oder weniger repariert oder für verschiedene Betriebe umgebaut.

Ich möchte ein paar Häuserbeispiele nennen, welche mit der Historie oder einer Geschichte der Jüdischen Bewohner prahlen können. Das Haus Nr. 19, wo die Familie Adler wohnte, ist heute ein bewohntes Haus. Aus dieser Familie stammte eine bedeutende Jüdische Persönlichkeit Friedrich Adler, deutsch schreibender Schriftsteller aus Prag. Neben der Synagoge steht ein repariertes Haus,

---

<sup>20</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. 1. Ausgabe. Praha: Sefer, 1992. ISBN 80-900895-1-8. S. 25-30.

wo früher der Rabbiner wohnte. Heute ist hier das Informationszentrum und es wohnt hier mein Kollege mit seiner Familie. Im Jahr 1993, wie ich schon erwähnt habe, wurde es unter Denkmalschutz gesetzt. Dieses Haus ist im Jüdischen Viertel wegen der dunkelgrünen Fassade unübersehbar. Im Haus Nr. 171 lebte Viktor Heller – ein Fabrikbesitzer, welcher eine Gerberei besessen hat. Heute werden hier Möbel produziert. Im Haus Nr. 37 ist der Sitz der Bücherei und hier wohnte ein Textilhändler Zikmund Klepetář. Bei der Synagoge Nr.130 wohnte Kirchendiener Lambart mit Ehefrau. So könnte ich mit anderen Häusern im ehemaligen Ghetto, welche man sich in Amschelberg anschauen kann, weiter machen. In einer Infokarte kann man herausfinden wo sie stehen.<sup>21</sup>

## 4 Judensynagogen

In vorigen Jahrhunderten existierten hunderte Judengemeinden in Tschechien und jede hatte eine Synagoge oder mindestens ein Bethaus.

Das, was für die Christen das Gotteshaus - die Kirche ist, ist die Synagoge für Juden. Beide großen Religionen – Christentum und Judentum verbindet ein Glauben an Gott und an eine schriftliche Bericht – an die Bibel. Dagegen gibt es aber viele Unterschiede. Der größte Unterschied ist die Beziehung der beiden Religionen zu der Person von Jesus Christus. Für die Christen ist Jesus Christus Gottessohn und Messias (Erlöser), der aus dem jüdischen Volk kam. Für Judentum spielt er keine wichtige Rolle, die Juden warten immer noch auf ihren Messias.

Die Synagoge ist ein selbstständiges Gebäude, das zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmt wird. Synagogen ( als „das Haus der Versammlung“ übersetzt) sind ein Symbol des öffentlichen Religionslebens der Judengemeinde. Man traf sich hier nicht nur zum Gottesdienst sondern auch zum Studium des Religionsgesetzes und zur öffentlichen Handlung der Gemeinde oder des Rabbinats. Es herrscht hier nicht nur heilige Stille, sondern auch freundliche Atmosphäre der Menschen, die ein Glauben haben.

Das Bethaus ist ein gottesdienstlicher Raum, den die kleineren und ärmeren Religionsgemeinden und Dorfvereine hatten.

Synagogen auf der ganzen Welt werden nach dem Modell des Jerusalemer Doms gebaut. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durften Synagogen nur in bestimmten Straßen und Stadtvierteln gebaut werden. Sie mussten maximal erlaubte Maße haben, niedriger als Kirchen sein und durften keine Türme und Glocken haben. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts durften die Juden Synagogen mit Türmen bauen.

<sup>21</sup> Moulíková, B., Dějiny Židů na Sedlčansku v letech 1918 az 1945. Diplomová práce. Srpen 1996 S. 67-70.

Zu den Hauptzügen vom Innenraum gehörten das Vorzimmer und das Sakramentshäuschen mit manuell geschriebenen biblischen Texten so genannte Tora. Vor dem Sakramentshäuschen musste das Ewige Licht sein, ein Symbol für den Leuchter im Dom von Jerusalem. Ein wichtiger Platz war auch das Lesepult, wo der Kantor während des Gottesdienstes betete. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verloren viele Judengemeinden ihre Gläubigen, weil sie in größere Städte übersiedelten. Viele Synagogen waren verlassen und manche von ihnen wurden Privatpersonen verkauft. Nach dem Zweiten Weltkrieg gingen die meisten in Eigentum der christlichen Kirchengemeinden über.<sup>22</sup>

#### **4.1 Synagoge in Amschelberg**

Die Synagoge bedeutete eine geistige Mitte der Gemeinde. Sie steht an der südlichen Seite des jüdischen Platzes, wo ein Zentrum des komplett erhaltenen Judenviertels ist. Sie wurde um 1630 im Renaissance- und Barockstil gebaut. Das ganze Projekt bestand aus einem Bethaus, einer Bäckerei, einer Schule und einem Studierzimmer, dadurch konnte man in die Schule hineingehen. Sechs Fenster beleuchteten den Raum des Bethauses. In der Fensternische wurde ein Sakramentshäuschen errichtet, das nach Osten und auf Tora (das heilige Buch) orientiert wurde. Die Torarollen wurden aus Amschelberg weggebracht und nach England verkauft. Sie wurden in England rekonstruiert und vielen Judengemeinden in der ganzen Welt ausgeliehen. Zum Schluss blieben sie in San Francisco. Im Ausland sollten sie Erinnerung an Holocaust symbolisieren.

Am Sakramentshäuschen ist eine Tafel mit den Zehn Geboten eingesetzt. Die Zehn Gebote bestimmen zehn Grundregeln des Benehmens und der Moral. Die Zehn Gebote oder der Davids Stern bezeichneten die Synagoge als ein öffentliches Gebäude und das Eigentum der jüdischen Gemeinde. An den Wänden entlang waren Bänke und der Tisch des Kantors. In der oberen Fensternische war ein ovales Fenster aus der Vitrage mit dem Motiv des Davids Sterns eingebaut.<sup>23</sup>

Im Jahre 1697 brannte die Synagoge mit der ganzen Umgebung aus. Sie wurde danach in den ursprünglichen Zustand gebracht. Nach dem nächsten Feuer im Jahre 1740 wurde sie im Barockstil umgebaut. Bis zum Jahr 1896 kamen noch viele Umbauten, es wurden eine Wohnung für den Rabbi und eine Frauengalerie errichtet. Im Jahre 1942 hörte die 400-jährige Geschichte der jüdischen Kommunität auf zu existieren, die Synagoge funktionierte auch nicht mehr. Gottesdienste fanden bis zu den 20. Jahren des 20. Jahrhunderts statt. In dieser Zeit verlor die Judengemeinde in

---

<sup>22</sup> *Ebenda*. S. 29.

<sup>23</sup> EHL, P. *Histoie kosohorské synagogy*. In *Podbrdsko, XXI/2014*, St. archiv Příbram a Hor. Muzeum Příbram. ISBN 978-80-86772-79-0. S.214-215.

Amschelberg ihre Bedeutung und das Zentrum wurde nach Seltshan übersiedelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte die jüdische Kommunität in Amschelberg nicht mehr existieren. Auch für die Synagoge in Amschelberg, die während des Krieges nicht beschädigt wurde, kamen die schlechtesten Zeiten. Obwohl sie in einem guten Zustand war, diente sie zu ungeeigneten Zwecken (Rohstoff- und Düngemittellageraum,...). Man stellte später fest, dass es die Umgebung bedrohte und es wurde begonnen, über die Demolierung zu sprechen. Das Bezirksamt in Příbram erlaubte glücklicherweise keine Demolierung, weil es sich um ein Kulturdenkmal handelte. In dieser Zeit kam eine gute Lösung. In die Geschichte der Amschelberger Synagoge trat Petr Ehl mit seiner Ehefrau ein. (P. Ehl ist Mitautor des Buches „Staré židovské hřbitovy Čech a Moravy“, 1991) P. Ehl hatte in der Umgebung von Amschelberg seine Vorfahren und interessierte sich viel für die Zukunft der Synagoge. Im Jahre 1987 entschied er sich zusammen mit seiner Ehefrau, dieses ruinierte Gebäude von der Prager Judengemeinde einzukaufen. Er ließ sie langsam rekonstruieren. Er plante, ein Gedenkraum zu errichten und das nebenliegende Rabbihaus für sich zu benutzen. Es gelang ihm, ein bedeutendes historisches Kulturdenkmal kurz vor der Demolierung zu retten. Die Besitzer begannen seit dem Jahre 1989 stufenweise mit einer Restauration. Die Restauration war anspruchsvoll, lief in einigen Phasen und kostete viel Geld. Leider gelang es nicht, das ganze jüdische Gebäude aufzubauen. Im Gegenteil wurden ehemalige kirchliche Beamten für die Demolierung des Judendenkmals belohnt. Wegen des Mangels an Geld musste die Rekonstruktion vorübergehend beendet werden. Später half der Verein „Občanské sdružení synagogy Kosova Hora“ (im Jahre 2007 gegründet), Geld zu besorgen. Mit einer finanziellen Hilfe kamen Freunde, Denkmalpfleger und die Gemeindeleitung. Die Rekonstruktion der Synagoge war dann beendet.<sup>24</sup>

Im Jahre 2009 wurden die fehlenden Stuckelemente und der Verputz ergänzt. Das Ziel war, den östlichen Teil des Gebäudes zu renovieren, hier war ein Rohstuck. Abgedeckte Wände hatten ihren Wert und wunderbare Atmosphäre. Farbige Wände und Ausschmückung wurden im originellen Barockstil wieder renoviert. Im Jahre 2010 wurden die Außenwände des ganzen Objekts rekonstruiert.<sup>25</sup>

Während der Rekonstruktion des Bethauses wurden ein Teil des ursprünglichen Pflasters, Gründe der Architektur vom Sakramentshäuschen und Stücke der Keramik aus dem 17. Jahrhundert gefunden. Ein Teil des Fundes wurde sorgfältig rekonstruiert und in einem kleinen Schaukasten ausgestellt. Es gelang auch, eine hebräische Uhr zu bewahren. Die Zahlen sind im Hebräischen mit den Buchstaben geschrieben und die Uhr geht gegen Uhrzeigerichtung.

<sup>24</sup> *Synagoga v Kosově Hoře, která měla být srovnána se zemí, se dočkala vzkříšení. Sedlčanský kraj.* N. 22, Jg.22, 8.6.2011. S. 1-2.

<sup>25</sup> EHL, P. *Příběh jedné synagogy.* In *Podbrdsko, XIX/2011*, St. archiv Příbram a Hor. Muzeum Příbram. ISBN 978-80-86869-15-5. S.301-306.

Im Juni 2011 war die Synagoge feierlich geöffnet. Das sind Worte vom Besitzer P. Ehl: „Am heutigen Tag erlebt die Synagoge endlich die Wiedergeburt. Der Raum der Synagoge wird vor allem für Menschen bestimmt und man sollte drinnen leben.“<sup>26</sup> Bis heute besuchten einige hundert Menschen die Synagoge. Die meisten Besucher kommen immer im August, weil ein Kirchtag in Amschelberg jedes Jahr stattfindet. Viele Menschen sind überrascht, dass die Synagoge ein Privatobjekt ist und dass sie nicht der Föderation von den Judengemeinden der Tschechischen Republik gehört.

Besucher können in der Synagoge im stillen durch die Zeit wandern. Auf einer kleinen Ausstellung gleich neben dem Eingang kann man sich die Veränderung der Synagoge oder die Geschichte der Juden in der Region ansehen. Im Innenraum ist ein Objekt von Aleš Veselý, der zu den bekannten Bildhauern gehört, seine Statuen stehen auf öffentlichen Plätzen in aller Welt (z.B. in Tokio, in Terezin).

Heute, nach der ganzen Rekonstruktion, kann man die Atmosphäre der Vergangenheit genießen. In der Synagoge finden traditionelle Konzerte der jüdischen Musik, Vorlesungen, Theater mit der jüdischen Thematik, Ausstellungen, usw. jedes Jahr statt. In der Synagoge traten auch zwei Künstlerinnen auf, die mit ihrer Stimme zeigten, wie ausgezeichnete Akustik drinnen ist.<sup>27</sup>

Um das jüdische Denkmal kümmert sich Ehepaar Ehl. Man kann nach der telefonischen Verabredung das Denkmal besuchen.

Am 28. Juni 2013 war ein Mahnmal für die Opfer des Holocausts vor der Amschelberger Synagoge enthüllt. Am Akt der Pietät nahm auch Vertreter Federace židovských obcí v Čechách a na Moravě Herr Jiří Daniček teil. Nadační fond obětem holocaustu a Pražskou židovskou obec repräsentierte Herr Michal Borges, Frau Lenka Havlíčková vertrat die Gemeinde Amschelberg. Das Mahnmal war aus der Initiative des Bürgerverbandes Synagoge Amschelberg mit der Unterstützung von Nadační fond obětem holocaustu und von der Gemeinde Amschelberg gegründet. Der Vorsitzende des Verbandes Petr Ehl hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit der Erinnerung an die Opfer der Konzentrationslager betonte, besonders in dieser Zeit, wenn immer antisemitische Atmosphäre verstärkt. Nach dem Enthüllen des Mahnmals von Frau Havlíčková und von Herrn Borges trug Herr Daniček ein Gebet für Märtyrer šoa vor.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> *Synagoga v Kosově Hoře, která měla být srovnána se zemí, se dočkala vzkříšení. Sedlčanský kraj.* S. 1-2.

<sup>27</sup> *Synagoga v Kosově Hoře, která měla být srovnána se zemí, se dočkala vzkříšení. Sedlčanský kraj.* S. 1-2.

<sup>28</sup> *Odhalení pamětní desky u synagogy. Kosohorské noviny.* Sommer 2013. Jg. nicht genannt, Nr. nicht genannt. S. 3.

## 5 Jüdische Friedhöfe

Fast jede jüdische Gemeinde hatte einen eigenen Friedhof. Der größte Unterschied zwischen christlichen und jüdischen Friedhöfen ergibt sich aus der traditionellen jüdischen Gewohnheit die Gräber nicht zu verletzen. Das heißt, dass die Gebeine, auf der Stelle bleiben müssen, wo die beerdigt wurden. Während die christliche Gräber nach gewisser Zeit geöffnet werden können und ein anderer Mensch da beerdigt werden kann, die Gräber an den jüdischen Friedhöfen dürfen nie verletzt werden. Falls auf dem Friedhof kein Platz mehr für weitere Gräber war, wurde auf die alten Gräber neue Erde angefahren und die nächsten Toten wurden bisschen höher, über die ursprünglichen Gräber, beerdigt. Die Grabsteine wurden auch erhöht.

Jüdische Friedhöfe wurden meistens außerhalb der Stadt an den entfernten und verachteten Stellen gegründet. Im Gegenteil zu den christlichen Gewohnheiten, bei denen die Beerdigung in einer Kirche anfing, die jüdische Beerdigung hat mit der Synagoge nichts zu tun. Die dient hier nicht als eine Stelle der letzten Verabschiedung. Jüdische Friedhöfe werden von der Synagoge ziemlich entfernt. Nach der jüdischen Religionsgewohnheit durfte der Tote über die Nacht nicht im Hause bleiben. Deshalb wurde der Verstorbene an dem Tage des Todes in eine Leichenhalle gefahren, die ein Teil des Friedhofs war. Bis zu dem Tag der Beerdigung passten hier auf den Toten die Mitglieder der Trauerbruderschaft auf, die ritualen Tätigkeiten sicherten. Die Beerdigung wurde in Harmonie mit biblischen „Du bist Staub und kehrst zum Staub wieder zurück“ in die Erde getan. Der Tote wurde in weißer Bekleidung, im einfacheren hölzernen Sarg beerdigt, wo keine Blumen oder Schmucke sein durften. Charakteristisch ist die Einfachheit, die Unterschiede zwischen den Reichen und Armen verwischen sollte. Die Juden zeigten den Orten der letzten Ruhe eine außerordentliche Ehre.

Viele jüdische Friedhöfe wurden von den Dieben und Vandalen stark beschädigt oder ganz vernichtet. Die Mehrheit wurde aber im 20. Jahrhundert vernichtet. Hier handelte sich vor allem um eine systematische Liquidation während des zweiten Weltkrieges. An einigen Stellen wurden die Gräber den Siedlungen nachgegeben.

An unserem Gebiet gibt es zwei Arten von jüdischen Grabsteinen. Ganz üblich ist ein Tafelgrabstein in die Erde (Stele). Eine wertvollere Art ist die Tumba (Hochgrab) auch in Kosova Hora. Einige Grabsteine wurden mit den Symbolen dekoriert.

Die Inschriften auf den Grabsteinen wurden bis 19. Jahrhundert nur hebräisch. Dann fingen schon die zweisprachigen Grabsteine hebräisch-deutsch oder hebräisch-tschechisch sich zu erscheinen. Laut der alten Tradition brachten Juden bei dem Besuch des Friedhofes Steinchen auf

die Gräber. Damit verehrten sie die Toten.

Im Jahre 1898 gab es auf dem Gebiet der Tschechischen Republik noch 334 selbständige Friedhöfe und ungefähr 20 jüdischen Abteilen in den Gemeindefriedhöfen. Auch an anderen Orten kann man in den Gemeindefriedhöfen Gruppen von jüdischen Gräbern oder einzelne Grabsteine aus der neueren Zeit finden. Ein besonderer Fall sind dann zahlreiche Massengräber oder auch einzelne Gräber der jüdischen Opfer, die meistens pietätvoll gepflegt werden und die in der Nähe von damaligen Konzentrationslagern oder entlang den Strecken von Todesmärschen im Jahre 1945 liegen.<sup>29</sup> Ein solches Beispiel ist das Dorf Křešice im Sedlčany-kreis.

Eine erhebliche Menge von existierenden Friedhöfen zeichnet sich durch historisch und künstlich wertvolle Grabsteine. Viele von den alten aber auch von den neueren Friedhöfen haben einen bedeutenden landschaftsbildenden Wert.

### **5.1 Jüdischer Friedhof in Amschelberg**

Der alte jüdische Friedhof in Amschelberg, allgemein als „Žid'ák“ genannt, wurde im Jahre 1580 gegründet. Er liegt in Babí Hora am Rande der Gemeinde Amschelberg und hat das Ausmaß von 3468 m<sup>2</sup>. Dieser gut erhaltene Friedhof gehört zu den bedeutenden Denkmälern in der Region und ist eine ständige Erinnerung an Juden in unserer Region. Hier gibt es fast 500 zum Westen orientierte sowohl jüngere als auch ältere Grabsteine. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahre 1593 und unterscheidet sich von den anderen in der kantigen Form. Der zweitälteste Grabstein wird vom Jahre 1780 datiert.<sup>30</sup> Es gibt hier klassizistische und barocke Denkmäler und sogar auch die Tumba. Tumba (Hochgrab) ist eine architektonische Gestaltung des Grabsteines in eine Form von dem Häuschen an den Grabsorten von bedeutenden Personen, zum Beispiel von einem Rabbi.<sup>31</sup> Sie zeichnen sich durch eine rustikale Dekoration mit unregelmäßigen Formen, durch plastische Schrift und platte, oft gravierende Pflanzenornamente. Sie werden mit den Motiven von Herzen, Spiralen und achtzipfeligen Sternen verziert. Jüdische Grabsteine mit hebräischer Schrift (die wurde von hinten gelesen) haben neben der Religionsbedeutung auch einen ziemlichen historischen Wert. An der linken Seite des Friedhofes werden die ältesten Grabmäler aus Sandstein gelegt, die eine Form der Platte aus den Zehn Geboten haben. Erhaltene Grabsteine stammen meistens aus der deutlich jüngeren Zeit, als der Friedhof ist, weil die ältesten Grabmäler vernichtet wurden oder in die Erde hinfielen. Auf der rechten Seite sind neuere Gräber und hier werden auch die Opfer des Holocausts

<sup>29</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. S.38.

<sup>30</sup> ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech*. S. 202.

<sup>31</sup> CHRASTILOVÁ, J., PROKOP, I. 1. Ausgabe. Praha - Litomyšl: Paseka, 2008. ISBN 978-80-7185-905-5. S. 390.

begrabt. Wegen eines mangelnden Platzes wurde im Jahre 1951 der Friedhof erweitert. Damit die Gräber von einer Schändung und Beschädigung geschützt wurden, wurde der Friedhof mit einer hohen Wand mit geschlossenem Tor in der Form von einem kleinen Haus, der als Leichengalle diente, umgeben. An der westlichen Seite ist ein halbzerfallen Bergmannshaus. Im Laufe der Zeit zerfiel auch die Wand, aber dank der Sammlung wurde sie gerettet (1925). Die letzte Gestalt des Friedhofs ist aus dem Jahre 1951 und das ganze Friedhofsareal wurde 1992 rekonstruiert. Die letzte Beerdigung fand im Jahre 195 statt. Auf dem Friedhof in Amschelberg wurden Juden aus der ganzen nahen Umgebung von Seltschan-Kreis beerdigt. Auf den Grabsteinen kann man viele verschiedene Ortsnamen wie zum Beispiel aus Poschepitz, aus Seltschan, aus Bolechowitz und verschiedene tschechische oder germanisierte Namen lesen. Jakub Kaufmann, Ehefrau Josefa, Ludwig und Theodor Kaufmann und darunter die Namen von vier Städten, Žofie Lovosická, Adolf Adler, Ottilie Sternová, Eleonora Neumann geborene Kleptářová, Leopold Kleptář, Josef Lovosický und andere. Hierher gehen immer noch die Menschen, die hier ihre Vorfahren verehren. Durch das Hinlegen von einem Steinchen auf den Grab bewahren sie eine stille Erinnerung. Die größten Grabsteine gehören den Frauen, weil sie große Ehre besaßen. Hier wurde Difka Sohr (1739) beerdigt, die Tochter des hiesigen Lehrers, der in Amschelberg der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde war. Die Eltern von dem Zeitzeuge Otakar Süsser wurden hier beerdigt. Sein Uhr Großvater trat sich für die Genehmigung des Zuges Seltschan-Olbramowitz ein. Der Friedhof ist eigentlich problemlos zugänglich. Der Friedhofsverwalter Herr Tatýrek kümmert sich um das ganze Friedhofsareal, der in Eigentum der jüdischen Gemeinde in Prag ist.

Zurzeit sind die Gräber verlassen, werden vom Efeu verwachsen und die Zeit blieb hier stehen. Nur hingelagte Steinchen an den Gräbern verbinden die Toten mit den Lebenden und sagen „wir erinnern uns“. Der jüdische Friedhof dokumentiert schon selbst die eigene Existenz, dass ein Kapitel aus der jüdischen Geschichte in Tschechien vorbei ist.<sup>32</sup>

Ich persönlich besuchte schon mehrmals diese Sehenswürdigkeit. Zum ersten mal als ein kleines Mädchen, wenn ich zu den Ferien bei den Großeltern in Amschelberg war. Mein erster Besuch des Friedhofes wirkte auf mich geheimnisvoll, mit der Beklemmung und Angst von den Toten ein. Die Erzählung über hiesigen Juden interessierte mich seit meiner Kindheit. Auf einer Seite bewunderte ich sie und zugleich bedauerte ich sie, weil ich über Nazis und Konzentrationslager hörte. Zum Friedhof gingen wir mit den Freunden und schreckten uns mit dem hinkenden Juden Süs, der auf dem Friedhof auf die Kinder lauert. Es schien mir sogar, dass ich ihn unter den Gräbern sah. Erst später verstand ich, dass es nur ein Spuken von Kindern war, aber

---

<sup>32</sup> ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech*. S. 202.

damals würde ich nie alleine an dem Friedhof vorbeigehen, noch weniger gerade auf den Friedhof.

Nach gewisser Zeit, wenn die Großeltern nicht mehr lebten, gehe ich wieder auf den Friedhof, aber mit meinen Schülern aus hiesiger Grundschule. Diesmal wurden die Kinder geschreckt, dass die Gräber hier durchfallen. Wir erzählten uns hier über Schicksale von jüdischen Einwohnern und lasen tschechische und deutsche Aufschriften auf den neusten Gräbern. Einige Namen sind mir schon bekannt. Ich erinnere mich, dass die Großeltern erzählten mir von ihnen. Wenn ich auf dem Friedhof spaziere, fröstelt mich ab und zu, weil ich mich an den hinkenden Jude Süß erinnere, der mich noch viele Jahre schreckte.

Zum Schluss der Erzählung über jüdisches Gedächtnis, das für mich auch heute, nach vielen Jahren, ein großer Zauber hat, möchte ich eine regionale Sage erwähnen, so wie die damals erzählt wurde. Diese Sage hat hiesiges Landeskind aus Sedlčany MVDr. Karel Bazal im Buch „Paměti plané růže“ (Erinnerungen wilder Rose) nach mündlicher Darlegung der Zeitzeugen aus Kosova Hora unter einem Namen „Mrtvý Žid“ (Der tote Jude) verzeichnet.

### **5.1.1 Der tote Jude**

Bauer Hrma aus Mesno trank in der Brauerei in Amschelberg ein Bier und das schmeckte ihm so gut, dass er vergaß, wie spät es ist. So um Mitternacht entschied er sich nach Hause zu seiner Frau zu gehen. Der Bierbrauer überredete ihn im Brauhaus lieber zu übernachten, da Nacht eigene Zauber hat und gerade heute früh der Jude Árin starb und er sollte gerade an dem Friedhof vorbei gehen. Der Bauer war aber kein Angsthase und begab sich heim. Die Nacht war nicht gerade umgänglich, es war dunkel und Wind. Nach gewisser Zeit bedauerte der Bauer, dass er doch nicht im Brauhaus übernachtete. Bei der Friedhofswand raschelte irgendwas und etwas sprang ihm auf die Rücken. Er sah niemanden. Sich von der Schwäre zu befreien konnte er nicht, er atmete, schnaufte, taumelte unter der Last bis zum Dorf. Erst vor seinem Haus befreite er sich endlich von der Last. Bis zum Tod konnte ihm niemand ausreden, dass er damals an den Rücken den toten Juden Áron trug.<sup>33</sup>

## **6 Jüdische Persönlichkeiten aus Seltschan - Kreis**

Im Sedlčany-kreis finden wir nur wenig bedeutende jüdische Persönlichkeiten. Trotzdem

---

<sup>33</sup> BAZAL, K. *Paměti plané růže*. 1. Ausgabe. Sedlec-Prčice: Knihkupectví A. Podzimka, 1993. S. 70.

möchte ich wenigstens zwei Persönlichkeiten erwähnen.

Eine von den ist der deutsch-jüdischer Dichter *Friedrich Adler*, bedeutendster Angehörige der jüdischen Gemeinde Amschelberg. Er wurde in Amschelberg im Jahre 1857 geboren. Er war mit Prager kulturellem Zentrum verbundene Dramatiker und Übersetzer. Er kannte mehrere Sprachen, übersetzte vor allem aus Tschechisch und Spanisch. Er übersetzte auch „Die verkaufte Braut“ von Smetana ins Deutsche, die Poesie von Jaroslav Vrchlický und Theaterstücke. Er schloss das Jurastudium an der Prager deutschen Universität an und war als Journalist tätig. An der Universität in Prag unterrichtete er romanische Philosophie. Seine bekanntesten Dichtersammlungen waren „Gedichte“ (1893), „Neue Gedichte“ (1899) und Sammlung der Sonette „Vom goldenen Kragen“ (1907).

In seinem Geburtsort war er nur kurz tätig, nach dem Tod seiner Eltern musste er nach Prag abfahren, wo er im Jahre 1938 starb. Seine Familie starb in den Konzentrationslagern.<sup>34</sup>

In dem nahen Dorf Sestraun bei Seltschan wurde im Jahre 1897 *Julius Fürt*, auch *Julius Firt* genannt, geboren. In Sestraun erlebte er als jüdischer Junge zufriedene und glückliche Kindheit. Seit dem Jahre 1936 war er Direktor von Lidové noviny und trug zur Verbesserung des Buchmarktes bei. Er gab die Wochenzeitung „Přítomnost“ heraus und engagierte sich in Politik. Im Jahre 1939 emigrierte er nach England. Dann siedelte er sich 1948 in den USA an, wo er den Verlag und die Buchhandlung Arts gründete. Er gehörte zu den Gründern vom Radio Free Europe und in den Jahren 1950-1965 war er Direktor seiner tschechoslowakischen Sendung. Er starb im Jahre 1979 in München.<sup>35</sup>

## 7 Judentransporte in Seltschan - Region

Der Eintritt von Reinhard Heydrich in die Funktion von dem vertretenden Reichsprotektor hieß den Höhepunkt der jüdischen Tragödie. Obwohl seit dem Anfang der Okkupation von tschechischen Ländern Nazis Juden langsam aus öffentlichem Leben auszgliedern versuchten. Im Oktober 1940 wurde erste Registration eingeführt, bei der alle Juden verpflichtet wurden sich zu registrieren. Diese Registration sollte zur Totalvernichtung von Juden dienen. Über die wurde entschieden, dass die nach dem Eintritt von Heydrich anfängt. Es wurde entschieden, dass mit der Deportation von tschechischen Juden in Liquidations- Konzentrationslager angefangen wird. Als eine Zwischenstation wurde ein Ghetto in Theresienstadt aufgebaut und von hier aus werden die

---

<sup>34</sup> ROZKOŠNÁ, B., JAKUBEC, P. S. 445.

<sup>35</sup> *Ebenda* S. 450.

Juden zur Liquidation in andere Konzentrationslager (Auschwitz, Treblin, Izbica usw.) verteilt, wo fast alle von den Nazis in Gaskammern umgebracht wurden.

In den Tagen 31.8. – 1.9. 1942 wurde aus Seltschan ein Transport von 45 jüdischen Personen abgefertigt, der über Tabor und Theresienstadt weiter nach Nordosten in die Liquidations-Konzentrationslager führte. Aus dem ganzen ehemaligen Seltschan Kreis liquidierten Nazis 381 Juden. Der Transport von Juden aus Seltschan hatte die Bezeichnung Bd. Weitere Transporte aus den Nahen Orten (Poschepitz, Bratrikowitz, Amschelberg, Stietkowitz, Kamaik an der Moldau, Petrovitz, Nalschowitz, usw.) folgten. Die Anreise von diesen transporten in die Theresienstadt war im November 1942. Der letzte Transport in die Theresienstadt, der aus Seltschan abgefertigt wurde, zählte 12 Familien (Familie Bloch, Mrvka, Heller, Böhm, Pollák, usw.).<sup>36</sup>

Die Juden, die in einer Ehe mit einem Christ waren, wurden in die Arbeitslager vorluden und wurden nicht in die Transporte eingeordnet. Das galt im Jahre 1943, aber seit dem Jahre 1945, wann der Druck von Nazis verstärkt wurde, wurden alle in Theresienstadt deportiert, aber wie „AE“ – „Arbeitsinsatztransporte“.

Die Anzahl von Juden, die aus den Konzentrationslagern zurückkamen, war klein. Zum Beispiel Marie und Tereza Süssner aus Seltschan, Poláčková Hana aus Amschelberg, Františka und Otto aus Amschelberg kamen zurück. Im Seltschan-Kreis wurden 147 Menschen deportiert und 6 überlebten.<sup>37</sup>

## **7.1 Die Rettung der kleinen Jüdischen Andenken**

Im Frühjahr des Jahres 1942, als die Massentransporte der Juden ihren Höhepunkt erreichten, wurde der Gedanke an die Rettung der materiellen Denkmäler, welche zum Jüdischen Kulturerbe gehörten, geboren. Diese Andenken wurden in Tschechischen Ländern erschaffen und es drohte, dass sie in den verlassenen Synagogen geplündert und vernichtet werden. Deswegen haben die Vertreter der Jüdischen Gemeinden einen Plan entworfen, welcher diese Jüdischen Werte retten sollte, dieser Plan wurde später auch durchgeführt. Aus den betroffenen ländlichen Jüdischen Gemeinden wurden über 200 000 Andenken gesammelt, welche die Basis des nach dem Krieg eröffneten Museums waren. In der Jüdischen Kultusgemeinde Seltschan wurden ca. 400 Gegenstände von unterschiedlichen historischen und künstlerischen Werten registriert. Die ältesten

---

<sup>36</sup> Státní a okresní archiv Příbram (Staats- Bezirksarchiv Příbram). *Federace židovských obcí z České republiky, výpis transportů. Gemeindeamt Seltschan 1939-45.* Kart. 219. Nicht kategorisiert.

<sup>37</sup> KÁRNÝ, M. A KOL. *Terezínská pamětní kniha, židovské oběti nacistických deportací 1941-45, díl II.* 1. Ausgabe. Praha: Melantrich, 1995. ISBN 80-7023-209-0. S. 1272.

Kunstgegenstände sind ein Mäntelchen aus dem Jahre 1702 stammend und Vorhang aus dem Jahre 1733. Gesamt sind viele der Andenken aus den kleinen nicht reichen Jüdischen Gemeinden erworben, was von der Tiefe der Glaubensempfindung und –Lebens der hiesigen Juden zeugt. Manche Geschenke sind einfach, schlicht und aus einer armen Umgebung stammend. Sie wurden von armen Menschen hergestellt, und somit wird heute eher ihr historischer Wert geschätzt als ihr Kunstwert.<sup>38</sup>

## **8 Gewaltauszug im Seltschan-Kreis wegen der Exerzierplatzes SS**

Tschechische Juden in Seltschan-Kreis mussten ihr Zuhause verlassen und in die Konzentrationslager für fast sicheren Tod zu gehen. Aber auch andere Einwohner aus Seltschan-Kreis wurden gezwungen ihr Zuhause zu verlassen. Die Nazis entschieden sich einige ausgewählte tschechische Gebiete gewaltsam auszuziehen und an diesen Orten einen Exerzierplatz SS einzurichten. Durch die Einnahme von den Kreisen Seltschan, Beneschau und Neweklau (1942-1945) gelangte es zu einer großen Migrationsaktion während der Protektoratszeit. Aus dem Seltschan-Kreis wurden insgesamt 16 Orten ausgesiedelt. Ein Ziel von den Nazis wurde an den neu gewonnenen Orten eine Germanisierung des tschechisch-mährischen Gebiets zu realisieren. Auf den eingenommenen entstehen militärische Exerzierplätze SS - Truppenübungsplatz Böhmen. Der Auszug in Seltschan-Kreis erfolgte in so genannte IV. Etappe (Juni 1943). Die Auszugspläne wurden oft geändert und ergänzt. Folgen davon waren die Unstimmigkeiten in den Verordnungen der Übersiedlungskanzlei. Aus den Gemeinden sollten alle Einwohner ausgesiedelt werden, mit Ausnahme von schwer ersetzbaren Berufen. Weniger qualifizierte Arbeitskraft sollte durch die Gefangenen aus Konzentrationslagern ersetzt werden. Deshalb bauten die Hitlernachfolger auf ihrem neuen Gebiet auch neue Konzentrationslager auf, auf die hinsichtlich der Arbeitskraft nicht verzichten könnten. In dem Raum wurden 17 Konzentrations- oder Speziell Lager eingerichtet. Im Rahmen von Seltschan-Kreis wurden die Konzentrationslager in Janowitz Markt, Olbramowitz, Bistritz, Klum und Kschepenitz eingerichtet.

Zu Ehren von Gewaltauszug im Seltschan-Kreis während des 2. Weltkrieges in den Jahren 1943-1945 entstand in Seltschan ein Denkmal - Statuengruppe „Lidé bez domova“ (Leute ohne Zuhause), die an „Novoměstské náměstí“ platziert wurde. Das Denkmal entstand im Jahre 1978 und die Autoren sind Břetislav und Milan Benda.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> Moulíková, B., Dějiny Židů na Sedlčansku v letech 1918 az 1945. Diplomová práce. Srpen 1996 S. 67-70.

<sup>39</sup> ROBEK, A. *Lidé bez domova*. 1. Ausgabe. Praha: Středočeské nakladatelství a knihkupectví, 1980. S. 8-158.

## 9 Konzentrationslager

Alle in Seltschan-Kreis lebenden Juden wurden in den Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und von hier aus in die Liquidationslager Oswiezim, Dachau gefahren, wo sie starben. Deswegen möchte ich in die Diplomarbeit auch ein paar Sätze über diesen Orten einfügen.

Die ersten Konzentrationslager, ob wir die so benennen dürfen, sind älter als Ghetto. Sie wurden als SA Lager eingerichtet. Es waren sog. „wilde Lager“ eingerichtete in unterschiedlichen Gebäuden wie ehemalige Gefängnisse, abgeschaffte Fabriken.

Zu der Einrichtung wurde kein Befehl oder Anweisung gegeben. Die SS Führer richteten Lager ein, weil sie ihre Gefangene nicht an die Polizei anvertrauen wollten. Solche Lager hielten nicht lange aus, weil ihre Anstifter bald feststellten, dass es nicht billig ist Hunderte von den Gefangenen zu unterhalten. Deshalb zwangen sie reiche Juden diese Lager zu finanzieren, aber das war keine langfristige Lösung. Deshalb untergehen die SA Lager bald.

Nach dem Eintritt von Nazis zu der Macht wurde allmählich ein komplettes System von Konzentrationslagern entwickelt. Im Laufe der Zeit entwickelte sich das System zu voller Vollkommenheit, wann es zu totaler Liquidation von menschlichen Individuen, vor allem jüdischen Einwohnern, diente. Nach einer gewissen Zeit gliederten die Nazis von den Gefangenen kriminelle Elemente aus und machten sie zu schlimmsten Aufsehern, die wegen ihres gräulichen Verhaltens schlimmer als die SS waren.

Im Februar 1933 laut des von dem Reichspräsident von Hindenburg unterschriebenen Reichsgesetzes entstehen neue Konzentrationslager, sog. „ordentliche“, die zu der Liquidation sowohl von politischen Gegnern des Dritten Reiches als auch den weiteren unerwünschten Elementen – vor allem Juden, dienten.

Die Geschichte der Konzentrationslager wurde in den Jahren 1934-37geändert, wann neue Konzentrationslager sog. „Moorlager“ in der Anzahl von ungefähr 50 Lagern entstehen. Alle befanden sich in Deutschland. Es waren Erziehungslager, die nach dem Ausbruch des Krieges auf militärische Straflager übergenannt wurden.

Eine genaue Zahl von eingerichteten Konzentrationslagern ist nicht bekannt. Es gab ungefähr 67 Grundlager und ungefähr um 2000 Nebenlager. Die Zahlen wurden ständig geändert. Die Konzentrationslager waren unter der Verantwortung von Himmler SS.<sup>40</sup> „Alle

---

<sup>40</sup> DUFFACK, J. J. *Pravda o holokaustu. Války bez bojiště* 1. Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 2011. ISBN 978-80-206-

Konzentrationslager im Reich wurden vom Inspektorat für Konzentrationslager verwaltet. Die Kommandanten der SS Truppen leitete SS Gruppenführer T. Eicke, der ursprünglich Befehlshaber im Konzentrationslager in Dachau war. Eicke war der Gedankenvater aller Repressionen und Leiden in deutschen Lagern, weil gerade er der Autor von Lager- und Strafordnung war. Die wurde ab 1. Oktober 1933 gültig.<sup>41</sup>

Auf dem Gebiet von ehemaligen Polen entstanden kapazitätsgrößte Lager (Auschwitz, Treblink, Mandanek).

Nazis teilten Konzentrationslager auf Sammel-, Arbeits-, Gefangenen-, Liquiditätslager. Ältere Konzentrationslager, die noch vor dem Krieg entstanden (Dachau, Flossenburg, Mauthausen) wurden modernisiert, um auf die Liquidation aller jüdischen Ghettos an den besetzten Gebieten vorbereitet zu werden (Jahr 1943).<sup>42</sup>

Nazis in ihren Konzentrationslagern sowohl zu Hause als auch im Ausland verhinderten den Juden und allen ein normales Leben, sie schlossen sie aus der Gesellschaft aus und entkleideten ihnen ihren Einfluss.

Ein großes Vorbild für alle Konzentrationslager war das Lager *Dachau* (seit 1933-1945). Er wurde vom Himmler als staatlicher Konzentrationslager eingerichtet. Er unterschied sich von den anderen vor allem durch konsequentere Gräuelperiode. Er war das einzige, wo sogar zum Schluss des Krieges keine Gaskammer benutzt wurde. Im Lager richteten Nazis ein Schulungszentrum für SS ein, um zu lernen, wie Aufgaben zu schaffen, die SS ihren erlernten Totschlagern befehl.

Das Leben in Dachau war sehr schwer. Was die Juden erdulden mussten, kann man sich überhaupt nicht vorstellen. Sie taten die schwerste und ekligste Arbeit, sie wurden demütigt und ihr Bewusstsein, dass sie noch Menschen sind wurde vernichtet. Heimtückische Morde und Grausamkeit waren an der Tagesordnung. Wen die Nazis nicht taten, die starben bei der Typhusepidemie (1944).<sup>43</sup>

Die Konzentrationslager wurden zwar nicht von den Nazis erfunden, aber sie vervollkommneten sie. Sog. Vater der Konzentrationslager war Hermann Göring. Nazis gründeten 67 Grundkonzentrationslager und ungefähr 2000 Nebenlager, zu den auch die Lager in Seltschan-Kreis gehörten.<sup>44</sup> Die Anzahl wurde allerdings im Laufe der Zeit geändert. Konzentrationslager wurden immer vervollkommnet und zu der Zufriedenheit von Nazis dienten sie sehr gut zu der

---

1248-9. S. 122.

<sup>41</sup> *Ebenda* S. 122.

<sup>42</sup> *Ebenda.*, S. 125.

<sup>43</sup> *Ebenda*. S. 122.

<sup>44</sup> ROBEK, A. *Lidé bez domova*. S.113-131.

Liquidation von menschlichen Individuen. Hier gehören vor allem Juden, aber auch Vorbestraften, Prostituierten, Obdachlosen und verschiedene antifaschistische Verbrecher. Es waren Läger für alle, die den Nazis nicht gefielen. Allen, die durch die Hölle von Konzentrationslägern durchkamen, die Nazis psychisch „Gehirn herauswuschen“ und die Menschen wurden psychisch für das ganze Leben gezeichnet. Auch nach dem Tod, nach dem Mord waren die Menschen nur Abfall von faulem Fleisch. Und ebenso wurden sie behandelt. Trotzdem gab es in der Zeit Menschen, die Juden beschützten und halfen ihnen. (N. Winton, O. Schindler, JUDr. Rudolf Šustr, Priester Martin Jan Vochoč, usw.).

### **9.1 Konzentrationsläger in Seltschan-Kreis**

In der faschistischen Praxis war ein Regel, dass auf dem Gebiet von Protektorat Böhmen und Mähren keine Konzentrationsläger eingerichtet werden. Es reichte Aufbau von Ghetto in der Theresienstadt als eine Zwischenstation in die Liquidationsläger.

Die Situation änderte sich, wenn ein Exerzierplatz SS in Seltschan- Neweklau und Beneschau-Kreis eingerichtet wurde. An diesen Gebieten, die nach dem Besitz von den Augen der tschechischen Bevölkerung verborgen wurden, entstand ein Gebrauch von einer Arbeitskraft bei dem Aufbau vom Exerzierplatz. Am Anfang entstanden Arbeitsläger und wenn die Exerzierplätze unter Himmler Einfluss eingeordnet wurden, zu der höheren Rangstufe 2 (Nummer der Wichtigkeit), wurde mit der Einrichtung von Konzentrationslagern für Gefangene auch anderer Nationen und für die Männer der jüdischen Ehefrauen angefangen.

In Tschechien wusste man über Feste in Theresienstadt, aber die Namen wie Bistriz, Janowitz Markt und andere Sammelläger auf dem Gebiet von Mittelböhmen kannte mit Ausnahme von hiesigen Einwohnern fast niemand. Trotzdem kamen durch diese Hunderte und Tausende Menschen durch und viele davon fanden hier ihren Tod.<sup>45</sup>

### **9.2 Konzentrationslagern in Janowitz Markt**

Konzentrationslager in Janowitz Markt gehörte zu den schlimmsten Lägern auf dem Gebiet von Seltschan-Kreis und Mittelböhmen. Allmählich änderte seine Festlegung von dem Arbeitslager über Speziell Lager für nicht jüdische Ehemänner der jüdischen Frauen bis zur Zweigstelle des Konzentrationslagers in Flossenburg. Durchschnittlich waren da 200 Gefangene, die auf verschiedene Tätigkeiten auf dem Exerzierplatz, im Steinbruch oder bei der Ausladung von

---

<sup>45</sup> DUFFACK, J. J. *Pravda o holokaustu. Války bez bojiště*. S. 119.

militärischen Materialien eingesetzt wurden. Der Kommandant dieses Lagers war SS Hauptscharführer Christel, der aus Sudeten stammte. Die Gefangenen wurden in hölzernen Häuschen am Rande von Janowitz Markt bei dem Teich untergebracht. Und in den Gebäuden Nummer 23 und 24 wurden die Gefangenen aus gemischten jüdischen Ehen untergebracht. Auch hier wurden neben den Tschechen auch Gefangenen anderer Nationen. Zur Arbeit gingen die Gefangenen in einem Steinbruch in nähen Schebaniowitz. Die Gefangenen aber auch die zivilen Arbeitnehmer wurden grob behandelt. Auf die Gefangenen passte sog. Kapo auf, von denen Linder aus Berlin, auch Schwarzer Kapo genannt, am schlimmsten war.

Im August 1944 schafften einige hiesige Gefangenen aus dem Lager in Janowitz Markt zu flüchten. Deutsche Soldaten führten in den nähen Orten eine ordentliche Untersuchung durch. Bei einer Untersuchung im Ort Wojkau bei Seltschan fanden die Deutschen den Gefangenen Josef Repetný in seinem Haus in Wojkau, wo er sich auf dem Dachboden versteckte. (Die Gemeinde Wojkau wurde ein erstes Dorf auf den Grenzen des besetzten Gebites, wo oft gehandelt wurde, dass auch dieses Dorf ausgesiedelt wird). Der Gefangene Repetný wurde zurück ins Konzentrationslager gefahren und bald nach Theresienstadt transportiert, wo er starb. Nächster von den geflüchteten Gefangenen wurde in Kschenowitz (bei Seltschan) aufgegriffen und auch zurück nach Janowitz Markt gefahren, wo er grausam gequält wurde und schließlich gefoltert wurde.<sup>46</sup>

Anfang des Jahres 1945 brach in dem Lager Typhus aus und Hälfte der Gefangenen starb in Folge von einer Unterernährung auf diese Krankheit (ungefähr 100 Gefangenen). Die Epidemie wurde so geheilt, dass die Gefangenen gezwungen wurden sich in den frostigen Januartagen nackig zu sonnen. Deswegen war die Anzahl von Gestorbenen ganz hoch. Während der Dauer von Konzentrationslager kamen durch diese 3000-3500 Menschen. Gestorbene Gefangenen wurden zuerst in Prag verbrannt und dann mit den anderen an hiesigem Friedhof oder am Schlosswand vergrabt. Die Gefangenen, die überlebten, wurden schnell wegen der nähernden Front in die Gemeinde Kschepenitz bei Seltschan in ein provisorisches aus drei Scheunen und Häusern gebauten Lager gefahren. Einige wurden mit dem Zug in die Eisenbahnstation Olbramovice gefahren und in dem nahen Dorf Kscheschitz wurden einige Gefangenen massakriert oder totgeschlagen und im Wald Baba vergrabt. Im Wald Baba steht ein Denkmal der Toten mit dem tschechischen, russischen und französischen Text, da wo die Opfer des verbrecherischen Massakers beerdigt wurden. Auf solche Erinnerung vergaßen hiesiger Menschen nie.

In die Gemeinde Olbramowitz wurden die Gefangenen mit dem Eisenbahntodtransport aus anderen Konzentrationslägern wie Janowitz Markt gefahren. Hier kam zu einem massenhaften

---

<sup>46</sup> Obecni úřad Vojkov (Gemeindeamt Wojkau). *Kronika Vojkov*. Nicht kategorisiert.

Massaker durch Niederschießen (1.5.1945).

Zur Erinnerung von den letzten Todtransporten wurde hier im Jahre 1982 eine Erinnerungsplatte an die 82 Gefangenen gestellt.<sup>47</sup>

### **9.3 Konzentrationslager in Klum bei Seltschan**

In diesem, im Jahre 1942, als Disziplinarlager entstandenem Konzentrationslager wurden vor allem soldatische Personen, die die Macht der deutschen soldatischen Justiz unterlagen, gefangen und hingerichtet. Laut der Chronik in der Gemeinde Nalschowitz wurden im Park bei der Brennerei Holzhaufen gestellt, an denen die Soldaten erschossen wurden. So wurden ungefähr 14 Soldaten hingerichtet und ihre Reste auf dem Friedhof in Chlum beerdigt. Auf dem Schloss in dem nahen Ort Nalschowitz waren nämlich ein Gericht und die Prokura für SS aus der ganzen Europa. Hier wurden vor allem Deserteure gerichtet. Nach dem ehemaligen Totengräber aus Klum wurden hier mindestens 25 Personen beerdigt und die anderen irgendwohin unbekannt gefahren. Die Gefangenen arbeiteten in hiesiger Brennerei und vor allem bei dem Aufbau von Kremationsofen, der zum Glück nicht mehr genutzt wurde.<sup>48</sup>

### **9.4 Konzentrationslager in Kscephenitz**

Das Konzentrationslager in Kscephenitz wurde im Februar 1945 als Zweigstelle des Konzentrationslagers in Janowitz Markt gebaut. Das Lager wurde auf dem nördlichen Teil der Gemeinde aus vier Bauerhäusern und mit Doppelzaun aus Stacheldraht eingerichtet. Anfang März wurden hier Gefangenen in der Anzahl von 170 Personen unterschiedlicher jüdischer Nationalität aus Janowitz Markt gefahren. Von hier aus kam mit ihnen auch der gefürchtete deutsche Aufseher genannter „Hauptkapo“, um die Liquidation von den Gefangenen in Kscephenitz zu erfüllen. Diese Aufgabe gelang ihm gut. In kurzer Zeit wurden hier viele Gefangenen umgebracht, zur Tode gefoltert oder starben von der Ermüdung. Nachher wurden die auf dem Lagergarten oder im nahen Wald beerdigt. Erst nach dem Krieg fanden sie eine ehrwürdige Ruhe auf hiesigem Friedhof.

Zur Ehre von den Gestorbenen wurde im Oberteil der Gemeinde ein Holzkreuz mit Dornkrone gestellt.<sup>49</sup>

### **9.5 Konzentrationslager in Bistritz bei Beneschau**

Konzentrationslager in Bistritz SS Truppen Übungsplatz Böhmen war ein besonderer Lager,

<sup>47</sup> ROBEK, A. *Lidé bez domova*. S.118-120.

<sup>48</sup> *Ebenda*. S.120- 121.

<sup>49</sup> GÖRTLER, M. *Ve jménu života*. 1. Ausgabe. Praha: Středočeské nakladatelství, 1980, 1. S.175.

wo die Gefangenen aus den gemischten jüdischen Ehen, platziert wurden. Deswegen wurde auch Sonderlager für Jüdische Mischlinge und versiebte Arier genannt. Es wurde im Jahre 1944 bei Teich bei Semowitz, in der Nähe von der Bahn Prag-Tabor eingerichtet. Die ersten Gefangenen wohnten in zwei Häusern ohne Fenster im ehemaligen Pferdestall, die anderen in fünf Holzhäusern mit Fenstern und Betonboden. Obwohl die Lagerkapazität 500 Menschen war, wurden hier über 1200 Gefangenen von verschieden Alter hineingezwängt. Auf das Lager passten deutsche Soldaten auf. Gefangenen arbeiteten in besonders schweren Bedingungen. Eine Zweigstelle hatte dieses Lager noch in Janowitz Markt.<sup>50</sup>

Dieses Lager gehörte nicht zum Damaligen Kreis Seltschan, trotzdem wollte ich es erwähnen. Nicht nur weil es in der Nähe lag, sondern vor allem weil da bedeutende Schauspieler aus Böhmen gefangen wurden. Zum Beispiel František Filipovský, der mit seinem Gesang und Auftreten andere Gefangenen ermutigte, wurde hier gefangen. Vorher war er ein Schauspieler in „Osvobozené divadlo“ und im Lager sang er gerne die Lieder von Voskovec und Werich. Ein weiterer Gefangener war der Schauspieler Otakar Brouček und mein beliebter Schauspieler Miloš Kopecký, über den ich noch etwas im Zusammenhang mit diesem Lager erwähnen wollte.

Auch Miloš Kopecký, allen als ausgezeichnete tschechischer Schauspieler bekannt, erlebte Konzentrationslager. Kopecký war nach der Mutter von der Hälfte Jude. Seine Beichte trifft er in seinem Buch „Já“ (Ich).

Damit der Vater sein Kürschner Gewerbe nicht verlor, ließ er sich in der Protektoratszeit mit der Ehefrau schneiden. Hiermit brachte er sie eigentlich um. Wenn die Eltern nicht geschieden wären, wäre die Mutter nie nach Auschwitz gekommen, sondern wäre wahrscheinlich in Theresienstadt geblieben, wo auch meine Schwester war, und wo sie den Krieg überleben könnte. Der Tag, an dem die Mutter den Umschlag zum Transport zum Konzentrationslager bekam und wann ich sie zum letzten mal sah, vergaß ich nie. Die Verabschiedung war das Schlimmste und Traurigste, wie man es sich vorstellen kann.<sup>51</sup>

Auch der zukünftige Schauspieler vermied das Schicksal des Halbjuden nicht. Drei Jahre nachher er seine Mutter zum Transport begleitete, bekam auch er eine Einberufungsladung: Es war am 14. August 1944. Jetzt begleitete ihn nur sein Vater und er nahm nur die nötigsten Sachen und sein Lieblingsbuch Faust mit. Als er es nach der Anreise ins Lager in Bistritz bei Beneschau (ca. 20km von Seltschan) auspackte, konnten es die anderen Gefangenen nicht verstehen. Von den Deutschen unterworfenen, für Arbeit, Folter oder sogar Tod bestimmter Mensch und er bringt sich

---

<sup>50</sup> ROBEK, A. *Lidé bez domova*. S.127-129.

<sup>51</sup> KOPECKÝ, M. *Já*. 1. Ausgabe. Praha: Eminent, 1996. ISBN 80-85876-29-9. S. 23.

einen deutschen Autor mit. Sie sagten ihm, dass er ein Irrer ist oder er bei den Deutschen guten Eindruck machen will.<sup>52</sup>

In dem Konzentrationslager Bistritz bei Beneschau SS Truppen Übungsplatz Böhmen verbrachte Miloš Kopecký neun Monate. Zum Schluss des Krieges flüchtete er noch mit einem Freund. Seine Mutter Marta Kopecká kam in Auschwitz um, gleich wie viele andere Juden. Sie blieb eine lebende Erinnerung für ihren Sohn bis zur Ende seines Lebens (16.2.1996).<sup>53</sup>

Neben dem Schauspieler Kopecký gab es viele ausgezeichnete Schauspieler jüdischer Herkunft, die Transporte in verschiedene Konzentrationslager nicht vermieden. Neben den schon genannten F. Filipovský, O. Brousek handelte sich noch zum Beispiel um J. Skopeček, O. Nový, usw.

Nach der Flucht der deutschen Führung aus dem Konzentrationslager in Bistritz flüchteten die Gefangenen allmählich und von selbst. Am 4. Mai war das Lager schon leer.

## **9.6 Konzentrationslager Theresienstadt**

Nach den Notizen wurden alle Juden aus Seltschan-Kreis in die Theresienstadt deportiert (z.B. Familie Mrvka, Bloch, usw.). Theresiensghetto diente als eine Zwischenstation. Wenn es jemandem gelang hier zu bleiben, hatte ein großes Glück, weil hier eine Chance zu überleben war. Die Deutschen machten aus dem Theresiensghetto ein Musterobjekt für Auslandsbesuche. Es war so ein Modelstadt, die verschleiern sollte, was die Nazis mit Juden wirklich tun. Das galt vor allem für häufige Besuche der Kommission des Roten Kreuzes.

Im Herbst des Jahres 1941 wurde über der Umwandlung der Zivilstadt Theresiensadt auf Ghetto, auf ein Konzentrationslager für Juden, entschieden. Die Zivilen mussten die Stadt verlassen. Seit November 1941 bis Frühling 1945 wurden nach Theresienstadt mit den Zugtransporten erstmals Juden aus Böhmen und Mähren, später auch aus anderen europäischen Ländern gefahren. Bis Mai 1945 kamen durch Theresienstadt über 152 000 Menschen verschiedener Nationen, von denen 87 000 in andere Konzentrations- und Liquidationslager geschickt wurden. Viele jüdische Gefangenen wurden in Kleine Feste hingerichtet oder zur Tod gefoltert.<sup>54</sup>

Lebensbedingungen waren in Theresienstadt unterschiedlich. Ältere oder kranke Menschen

---

<sup>52</sup> *Ebenda.* S. 23.

<sup>53</sup> *Ebenda.* S. 38.

<sup>54</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě.* 1. Ausgabe. Praha: Sefer, 1992. ISBN 80-900895-1-8. S. 160.

starben am meisten. Erträglichere Bedingungen hatten Kinder. Unterkunft war zwar verzweifelt, aber trotzdem besser als in anderen Konzentrationslagern. In dem Lager in Theresienstadt bestimmten Nazis gewisse Bedingungen. Wenn die die Menschen einhielten, sich dran gewöhnten, wirksam gegen Depression und Verzweiflung kämpften und vor allem an die bessere Zukunft glaubten, dann hätten sie eine Chance zu überleben.

Obwohl der Tod und Unsicherheit, wann „mein Transport“ abfährt, allgegenwärtig und nah waren, hatten die Gefangenen immer eine Hoffnung. Zum Überleben half ganz viel Kulturtätigkeit. Zum Sieg des Lebens über „wartenden Tod“ diente ein Theater und dank der hohen Konzentration von Künstlern gelang es für die Einwohner jeden Tag zu spielen. Mindestens auf ein paar Stunden war möglich unsichere Minuten, Stunden, Tage, Trauer von der Trennung von den Familien, unfreies Leben in der „Stadt, die Hitler den Juden schenkte“, zu vergessen.

Trotz sehr schwerer Lebensbedingungen gelang es im Ghetto eine Grundgesundheits- und Sozialpflege, geheimer Unterricht von Kindern, verschiedene Veranstaltungen und Gottesdienste zu organisieren.<sup>55</sup>

Falls die Gefangenen in andere Konzentrationslager deportiert wurden, gingen sie zum sicheren Tod. Im Theresienstadt-Ghetto starben über 33 000 Juden und 30 000 wurden befreit, davon 8 500 waren Tschechen.<sup>56</sup>

Aus der Initiative der Regierung der Tschechoslowakischen Republik wurde an dem Ort des unermesslichen Leiden von Tausenden „Památník Terezín“ (Denkmal Theresienstadt) (1947) eingerichtet, deren Aufgabe ist, die pietätvollen Orte in dem Zustand zu halten, in dem sie während der Zeit der Unfreiheit waren.<sup>57</sup> Die Mission von „Památník“ ist heute und in der Zukunft die nazistischen Verbrechen zu erinnern und zugleich von allem zu bewahren, was die Freiheit, Menschenrechte und Friedensleben der Menschen ganzer Welt bedroht.

Ein weiteres gepflegtes und oft besuchtes Denkmal ist ein Krematorium in der Mitte des Friedhofes. Es wurde 1942 gebaut und über 30 000 Gestorbenen wurden da kremiert

Ungefähr ein Kilometer von dem Stadtplatz liegt ein Friedhof des Ghettos. Die erste Beerdigung war im Dezember 1941. Später wurden die Gestorbenen verbrannt. Insgesamt wurden hier 9 000 – 13 000 Gestorbenen beerdigt. Im Jahre 1975 wurde hier ein Granitdenkmal in der Form

---

<sup>55</sup> BENEŠOVÁ, M. a kol. *Terezín. Místa utrpení a vzdoru*. 6. umgearbeitete Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 1997. ISBN 80-206-0146-5. S. 30.

<sup>56</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. S. 160.

<sup>57</sup> BENEŠOVÁ, M. a kol. *Terezín. Místa utrpení a vzdoru*. 6. überarbeitete Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 1997. ISBN 80-206-0146-5. S. 5.

des Siebenschulterleuchters gebaut.<sup>58</sup>

Der Abmarsch der Tschechoslowakischen Armee anfangs 90. Jahre des 20. Jahrhunderts schrieb sehr das Lebend der Stadt auf. Verfall wurde vom Hochwasser im Jahre 2002 vollendet. Heute verhindern die Besucher eine Trauer nicht. Viele Häuser haben zugenagelten Fenster, abgelöste Wände, die Kirche, wo viele Tauben jetzt siedeln, funktioniert auch nicht mehr. So viele Menschen verloren hier die Möglichkeit alt zu werden. Heute ist hier eine komische Ruhe und „Unleben“. Man könnte es zu einer Ruhe vor dem Sturm vergleichen. Auch die Stadt von sich selbst sendet eine negative Energie. So eine Stadt ist heutige Theresienstadt.<sup>59</sup>

## **9.7 Konzentrationslager Auschwitz – ein Symbol der menschlichen Hölle**

Die Stadt Auschwitz liegt Südwestlich in Polen. Nach der nazistischen Okkupation (1939) wurde zum Reich gebunden. Im Jahre 1940 wurde für die Einrichtung neues Konzentrationslagers gewählt. Als sein Kommandant wurde Rudolf Höss benannt, der da gleich nach seinem Eintritt (1940) eine Aufschrift „Arbeit macht frei“ platzieren ließ.

Der Reichskommandant SS gab noch einen Befehl zur Einrichtung von Nebenlagern – Auschwitz II und Auschwitz III.<sup>60</sup>

Millionen Menschen aus der ganzen Europa wurden in dieses Liquidationskonzentrationslager geschickt. Aus der Zwischenstation Theresienstadt wurden hier zur Liquidation 90% der tschechischen Juden geschickt. Jüdische Bevölkerung wurde über die Eisenbahn in Viehwaggonen gefahren, die erst an dem bestimmten Ort geöffnet wurden. Schon die Reise in den Waggonen war von den Nazis eine überlegte Manipulation der Menschen, die überhaupt keine Ahnung über ihr Schicksal dann hatten. Die Massen der Menschen wurden von allen schlimmen Erfahrungen, die sie an der Reise erlebten, so gelähmt, dass sie dann ganz apathisch, ohne irgendwelchen Widerstand, waren. Einige gingen vom Zug sofort in die Gaskammer. In Auschwitz wurde mit dem todbringenden Gas Zyklon B getötet. In der Zeit zwischen den Jahren 1941 – 44 nutzten die Nazis zum Töten über 20 Tonnen des todbringenden Gases. Wer nicht in die Gaskammern ging, könnte hoffen, dass er überlebt, vor allem falls es kein Jude war. Sie ahnten aber nicht, dass den nur noch ein paar Monaten Lebens übrigbleiben. Der Gefangene wurde nur ein Posten in der Liste, nur eine Nummer. Die, die inzwischen überlebten, beschwerten sich nicht, sie waren froh, dass sie überhaupt leben.<sup>61</sup>

<sup>58</sup> FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. S. 161.

<sup>59</sup> Smutný Terezín v prměnách času. *Záhady života*. N. 3, J. 2016. S. 12.

<sup>60</sup> Osvětím je symbol lidského pekla. *Právo*. N.21, Jg. 25. 26.1.2015. S.7.

<sup>61</sup> DUFFACK, J. J. *Pravda o holokaustu*. Války bez bojiště. S. 127-130.

SS war eine Organisation, die sich in den Konzentrationslagern mit einem einträglichen Unternehmen beschäftigte. Sie schafften Leiden und Tod aufs Geld machen. Noch während sie lebten, nutzten sie die Gefangenen aus Konzentrationslagern als eine billige Arbeitskraft. Sei bestohlen die Toten um Gold, Zähne, Haare und Haut. Alles wurde genutzt. Bestehlen von Gefangenen in Auschwitz, gleich wie viele andere Sachen auch in anderen Lagern wurden von den Nazis vollkommend überlegt. Der Wert von den konfiszierten Sachen war eine Million der Reichsmarken. Alles wurde notiert.

In Auschwitz arbeiteten einige Ärzte, die ihr Beruf veruntreuten. Der wahrscheinlich bekannteste war Josef Mengele. Er führte komplizierte Operationen ohne Betäubung durch. Er nahm den Menschen verschiedene Organe aus dem Körper aus. Schwangeren Frauen beschleunigte er die Geburt. Alle starben meistens in unvorstellbaren Schmerzen. Er spezialisierte sich auf die Zwillinge. Sie nannten ihn „Engel des Todes“. Er war so ein intelligenter Mörder. Seine Versuche an den Menschen machte er bis Januar 1945. Er flüchtete zehn Tage vor der Befreiung von der Roten Armee.<sup>62</sup>

Der größte Massenmord von tschechischen Einwohnern während des zweiten Weltkrieges wurde in Auschwitz von 8. bis 9. März 1944 realisiert. 3792 jüdischer Männer, Frauen und Kinder wurden hier mit dem Gas vergiftet. Nach den Historikern kann dieses Ereignis mit dem Massaker von Einwohnern in Liditz und Lezak (1942) vergleichen.<sup>63</sup>

Vorher Auschwitz befreit wurde, kam die Stadt durch die Hölle, im echten Sinne des Wortes. In hiesigen drei Lagern starben während des zweiten Weltkrieges ungefähr 1-1,5 Millionen Menschen und davon 90% Juden. Genaue Zahlen kann man heute nicht finden. In den zwei Hauptlagern Auschwitz I und Auschwitz II wird heute ein Museum und ein Denkmal den Holocaustopfern eingerichtet. In einem Haus des Lagers ist eine Ausstellung zur Ehre der Gefangenen aus Tschechien und der Slowakei. Die ganze Stadt ist voll von menschlichen Geschichten, die meistens tragisch sind. Oswiecim wird heute eine Meistbesuchte Stadt in Polen. Der Lagerkomplex ist auf der UNESCO Liste und wurde zu einem Wallfahrtsort, zu dem Millionen Besucher der ganzen Welt richten.

Leben in Auschwitz und Verlassen der Stadt wird in dem Buch von J.J. Duffack „Pravda o holocaustu“ verzeichnet: Auschwitz heißt für alle, die es üb erlebten ein unvergessliches Erlebnis, das sie über das ganze Leben begleiten wird. Die, die Auschwitz überlebten, gingen in verschiedenen Seiten, in eigene Länder. Sie verließen den Ort des Leidens, aber er selbst verließ sie

---

<sup>62</sup> *Ebenda*. S. 136-140.

<sup>63</sup> *Ebenda*. S. 136-140.

nie. Wir hatten so eine Vorstellung, dass nach Auschwitz sich die Welt ändern muss, besser werden muss, dass die Leute unsere Erfahrungen als Belehrung und Warnung annehmen. Es passierte nicht! Die Welt wurde nicht besser, Wahrheit und Liebe gewannen nicht. Es scheint sich eigentlich nicht, dass sie je gewinnen könnten!<sup>64</sup>

---

<sup>64</sup> *Ebenda.* S. 270.

## 10 Forschung und Applikation

### 10.1 Projekt WOSA – mit der Erziehung und Ausbildung zur Bürgergesellschaft

Amschelberg ist eine kleinere Gemeinde im Mittelböhmen, wo ich seit einigen Jahren als Lehrerin an der Grundschule arbeite. Gleich am Anfang meiner Arbeit dachte ich nach, wie ich in den Unterricht in geeigneter und unterhaltender Weise die jüdische Frage eingliedern könnte. Diese Gemeinde hatte in der Vergangenheit eine größere jüdische Kommunität, es blieben hier viele jüdische Denkmäler, die man im Sinn und auch für unsere Nachkommen behalten sollte. Im Jahre 2003 nahm unsere Schule am Projekt WOSA teil.

In das Projekt WOSA - mit der Erziehung und Ausbildung zur Bürgergesellschaft gliederten sich noch acht andere ländliche Grundschulen aus der Region von Seltschan unter der Schirmherrschaft *Sdružení obcí Sedlčanska* ein. Die Vorbereitung der LehrerInnen wurde mit Hilfe der didaktischen Werkstätten realisiert. Die Werkstätten wurden auf die Methoden gerichtet, die die Verstandesfertigkeiten und die Kenntnis des Lesens entwickelten und viele Probeunterrichtsstunden zeigten. Es war eine Webseite „*Misto pro život*“ geschaffen, die als ein Unterrichtsportal dienen sollte. In diesem Portal wurden viele Diskussionsbeiträge zu jedem Thema eingetragen. Hier kann man zum Beispiel Arbeit mit einem Text, verschiedene Ideenmappen oder interaktive Beiträge finden. Schüler konnten die Schwierigkeit der Aufgabe auswählen und erhielten gleich bei der Arbeit Feedback. Das Ziel des Projekts war, die Beziehung der Kinder zu ihrem Wohnort mit Hilfe der Erlebnispädagogik, der inovativen Unterrichtsmethoden oder der Digitaltechnik zu vertiefen (die Schulkinderhorte hatten Digitalfotoapparate zur Verfügung, die Klassen später Notebooks). Das alles sollte auch das Verbringen der Freizeit von Kindern verbessern.

Dank diesem Projekt hatte ich Möglichkeit, meine Schüler zum Thema „Judentum“ zu bringen. Ich entschied mich, Schüler aus der damaligen siebten Klasse auszuwählen, weil ich in dieser Klasse als Klassenlehrerin arbeitete. Der Sinn war, die Schüler mit der jüdischen Thematik bekannt zu machen. Die Schüler konnten sich ein bisschen wie jüdische Bevölkerung fühlen und damit stellten sie fest, in welchen Lebensbedingungen die Juden während des Zweiten Weltkrieges lebten. Ich entschied mich, für dieses Thema mehrere Fächer auszunutzen, die ich an der Schule unterrichtete. Es waren Gesellschaftswissenschaft, Geschichte, Deutsch und Kunst.

Zuerst sprachen wir mit Kindern, welche Kenntnisse sie über die Juden hatten oder was sie über das Leben der Juden wussten. Das Thema fingen wir an und dann arbeiteten wir in der

Gesellschaftswissenschaft und Geschichte weiter. Ich benutzte die Methode des freien Schreibens. Die Kinder konnten alles Mögliche über das Judentum schreiben, nicht nur Sätze, sondern auch Ideen oder Ausdrücke. Danach suchten wir die wichtigsten Ideen und Worte, zu denen wir in weiteren Tätigkeiten oft zurückkamen und die Begriffe erklärten wir dann näher. Die Kinder arbeiteten auch mit dem Internet. Am nächsten Tag sprachen wir in der Deutschstunde über bekannte deutsche, jüdische Persönlichkeiten. Kinder konnten neue Informationen während des Spaziergangs gewinnen, der zwei Stunden dauerte und zu den jüdischen Denkmälern in Amschelberg führte. Zuerst wollten wir den alten jüdischen Friedhof in der Nähe von Amschelberg besuchen. Hier erschien das erste Problem. Viele Kinder, genau wie ich in der Kindheit, hatten Angst, den Friedhof zu betreten. Man sagt, dass einige Gräber einstürzen. Ich musste sie überzeugen, zuletzt ging die ganze Klasse. Viele Schüler waren im Friedhof zum ersten Mal, obwohl sie gerade in Amschelberg wohnen. Mit Kindern gingen wir zuerst zum älteren Teil des Friedhofs und danach besuchten wir den neueren Teil, wo wir schon die Grabinschriften lasen. Wir erklärten, warum deutsche Namen auf den Gräbern sind. Wir lasen die Grabinschriften und die deutschen übersetzten wir. Von dem Friedhof gingen wir Richtung Synagoge weiter, die auf dem damaligen Judenplatz steht. Wir erwähnten, dass das Haus von unserem Lehrer früher ein Rabbihaus war. Das Rabbihaus und die Synagoge sollten demoliert werden, zum Glück war das Haus von der Gemeinde gekauft und mit Hilfe der Dotationen rekonstruiert. Dieses Haus gehört zum ursprünglichen jüdischen Ghetto und im Jahre 1993 war es das Kulturdenkmal proklamiert. In heutiger Zeit hat das Informationszentrum für Amschelberg und amschelberger Umgebung in diesem Haus seinen Sitz. Wir sahen uns noch andere Gebäude der jüdischen Geschäftsleute an und gingen dann durch die engen Gässchen, die zum jüdischen Viertel führen. Auf unserem Spaziergang beobachteten wir hebräische Anschriften, jüdische Symbolen und Teilung des Friedhofs.

Nach dem Spaziergang versuchten wir gleich in der Kunststunde, eine kleinere Landkarte mit bedeutenden jüdischen Punkten zu schaffen. Dann bekamen die Schüler noch eine Aufgabe, und zwar eine Sache zu malen, die sie während des Spaziergangs fesselte. Ein Schüler malte ein Grab mit hebräischen Inschriften, ein anderer nur den jüdischen Stern, nur wenige malten ein größeres Objekt, wie zum Beispiel ein Haus oder einen Platz. Es war deswegen, dass sich Kinder ihre Arbeit erleichtern und nichts Kompliziertes malen wollten.

In der Deutschstunde spielten wir wieder mit den Landkarten und die Kinder sollten verkleinerte kopierte Fotos der Gebäude mit Hilfe der deutschen Anleitungen richtig unterbringen, es handelte sich um die Gebäude, die wir sahen.

An die Arbeit schloss sich der zweistündige Vortrag von Herrn Professor in Geschichte Ivan Bauer aus Kutná Hora. Seinen Besuch vermittelte das Projekt WOSA. Herr Bauer suchte den

Kindern die Atmosphäre des Zweiten Weltkrieges näherzubringen. Dann sprach er über unser Thema.

Am Projektende „Judentum“ bekamen die Kinder eine Aufgabe von dem erwähnten Unterrichtsportal [www.mistoprozivot.cz](http://www.mistoprozivot.cz).

„Jüdische Geschichte davon, wie Ajzik einen Schatz fand

Frommer Jude Ajzik verlor trotz großer langjähriger Not seinen Glauben an Gott nicht. Dreimal hintereinander kam der Herr zu ihm im Traum und sagte: „Ajzik, lauf nach Prag. Such dort unter der Brücke, die zur Burg führt, einen Schatz!“ Der Jude gehorchte und machte sich auf den Weg. Er fand die Brücke, aber wo ist der Schatz? Er bummelte ratlos unter und auf der Brücke, als ihn ein Wächter anhielt. „Suchen Sie etwas, Mensch? Kann ich Ihnen helfen?“ Ajzik erzählte dem netten Wächter alles, warum er auf so einen langen Weg ging. „Du Armer!“ tat Ajzik dem Wächter so Leid. „Sie gingen so weit nur wegen eines Traumes? Wer könnte das glauben! Ich müsste wegen meines Traumes bis nach Krakov wandern und dort in einem Zimmer eines Juden Ajzik unter dem Ofen einen Schatz suchen!“ Ajzik verbeugte sich und schnell nach Hause. Unter dem Ofen fand er den Schatz und baute seinem Gott ein Bethaus. Der Rabbi erzählte gern diese Geschichte von Ajzik aus Krakov seinen Schülern und nie vergaß er zuende zu sprechen: „Merken Sie, es gibt etwas, was man nirgendwo in der Welt finden kann, sondern nur bei sich selbst.“<sup>65</sup>

Es handelte sich um eine Testaufgabe. Die Schüler lasen zuerst die Geschichte vom Portal, dann wählten sie zu der Geschichte den Schwierigkeitsgrad aus und erfüllten zugewiesene Aufgaben. Das Projekt war mit der Diskussion beendet. Die Schüler sollten vergleichen, was sie am Anfang des Projekts über die Juden und jüdische Denkmäler wussten und was Wichtiges, Interessantes und Neues sie am Ende feststellten, was für sie förderlich war.

Bei der Arbeit halfen, unter anderem, die Texte aus dem Unterrichtsportal, die Kinder konnten zurück zu den Texten gehen, die Texte dienten auch als Hilfsmittel im Unterricht. Ich erwähne zum Beispiel „*Judengemeinde in Amschelberg*“, „*Synagoge*“, „*Judentum in Amschelberg*“, „*Jüdischer Friedhof*“. Die Kinder konnten auch Informationen vom editierten Text meiner Seminararbeit „*Židé v Kosově Hoře a na Sedlčansku*“ sammeln. Das Projekt endete am 31. 12. 2014, LehrerInnen aus den ausgewählten Grundschulen schrieben ihre Beiträge in die Webseite über den Verlauf der Themaverarbeitung und auch Bewertung.

## **10.2 Ausstellung**

Unsere Schule vermittelte im Jahre 2015 eine Ausstellung, die das Leben in der Zeit des

---

<sup>65</sup> <http://www.mistoprozivot.cz/index.php?id=4324> [15.6.2016]

Protektorats Böhmen und Mähren in den Jahren 1939 – 45 in Amschelberg und seiner Umgebung zeigte. Das Ziel der Ausstellung war, dass nicht nur Kinder sondern auch breitere, vor allem Amschelberger Öffentlichkeit den Alltag und Probleme der jüdischen Kommunität kennen lernten. In der Ausstellung konnte man sich auch das Leben der nicht jüdischen Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges ansehen. Am Projekt nahmen mehrere Schüler aus verschiedenen Klassen der Grundschule teil, es halfen auch Familien von Schülern und vor allem Zeugen, die interessante Informationen, Vorschläge oder materielle Andenken bringen konnten.

Die Schüler lernten das Projekt in den Geschichte-, Deutsch-, Tschechisch- und Gesellschaftswissenschaftsstunden kennen. Damit gewannen sie neue Erkenntnisse von der Geschichte der Amschelberger Gesellschaft, sie brachten sich historische jüdische Ereignisse in Erinnerung und besuchten Sehenswürdigkeiten und andere wenig bekannte Plätze, die legendenhaft sind. Ein anderes Ziel des Projekts war, deutsche Inschriften, Aufzeichnungen, deutsche Verordnungen und deutsche Quellen kennenzulernen und zu übersetzen, die zuerst nur für die jüdische Kommunität aber später auch für die andere Bevölkerung in Amschelberg und seiner Umgebung galten. Das Projekt ermöglichte persönlichen Kontakt der Schüler mit bis jetzt lebenden Zeugen. Die Zeugen konnten ihre Lebenserfahrungen, Kenntnisse und Erinnerungen der Kindergeneration übergeben. Traurig und stressig war die Erzählung der Zeugen über das Benehmen der Nazis gegen die Juden. Andere Zeugen organisierten eine Vorlesung in unserer Schule für ältere Schüler (zwischen 12 und 15 Jahre alt). Interessant waren auch die Reaktionen dieser jungen Menschen während der Vorlesung, aber auch bei den Besuchen von jüdischen Denkmälern (Friedhöfe, Denkmäler, Synagogen).

Die Kinder benutzten während der Projektverarbeitung genau wie im Projekt WOSA verschiedene Quellen und Unterrichtstechnik. Von den Aussagen der Zeugen benutzten sie die wichtigsten Informationen und verarbeiteten sie in die Schulzeitschrift „*Kosák*“. Mit den Zeugen bildeten die Schüler verschiedene Umfragen, die besten benutzte man weiter. Sehr vorteilhaft war ein Gespräch der sechsten Klasse mit Frau Eva Vodňanská, die den Zweiten Weltkrieg als schulpflichtiges Kind erlebte. Redakteurinnen der Schulzeitschrift Hana und Aneta stellten auch andere Informationen aus dem Leben von Frau Vodňanská fest. Sie erfuhren, dass Frau Vodňanská nur eine jüdische Freundin hatte, wie ihr stärkstes Erlebnis war, dass auch Bewohner von Amschelberg gute Beziehungen zu Juden hatten und auch dass Frau Vodňanská die Schule in Vojkov besuchte. Die Redakteurinnen fanden auch sehr interessante Informationen, was man während des Krieges kochte, welche Geschäfte in Amschlberg damals waren, wie zum Beispiel drei Metzgereien und vor allem mehrere Kneipen. Die vorletzte Frage war, ob Frau Vodňanská in die Zeit ihrer Kindheit zurückkommen möchte. Sie beantwortete die Frage sehr schwierig und konnte

kein Wort finden. Die letzte Frage war: „Was könnte man in der Gegenwart verbessern?“ Frau Vodňanská beantwortete, dass man bescheiden bleiben sollte. Man sollte schätzen, was man hat und vor allem die menschlichen Beziehungen verbessern.

Wir verarbeiteten mit Kindern alles und es fand eine Ausstellung statt. Ihr Name war „*Jak se žilo za protektorátu v Kosově Hoře a okolí*“ (Wie man während des Protektorats Böhmen und Mähren in Amschelberg und seiner Umgebung lebte). Dieses Projekt sollte auch die Öffentlichkeit an den 70. Jahrestag des Zweiten Weltkriegsendes erinnern. Bei der Organisation half Gemeindeamt Amschelberg und der Realisierung kam auch das Stadtmuseum Seltschan zu Hilfe. Die Vernissage der Ausstellung fand am 5. Mai 2015 im Gemeindeamt Amschelberg statt. Es waren der Bürgermeister von Amschelberg, der Schulleiter unserer Grundschule und auch der Direktor des Stadtmuseums Seltschan anwesend. Die Bürgerbeteiligung von Amschelberg und anderen Gemeinden übertraf unsere Erwartungen.

Das Ziel von beiden Projekten war vor allem, ein Geschichtsbewusstsein zu erhöhen, an die Holocaust-Opfer zu erinnern und wichtige Persönlichkeiten von Amschelberg aber auch normale jüdische Bewohner zu ehren. Man konnte sich dabei vorstellen, welche Angst und Greuel die Bewohner erlebten. Das wichtige Hauptziel war auch, die deutsche Sprache bei den Schülern und das Kultur- und Sozialleben in der Gemeinde zu verbessern. Dazu kam noch eine gute Präsentation unserer Schule nicht nur in der Region von Seltschan, aber auch in anderen Schulen in allen Bezirken.

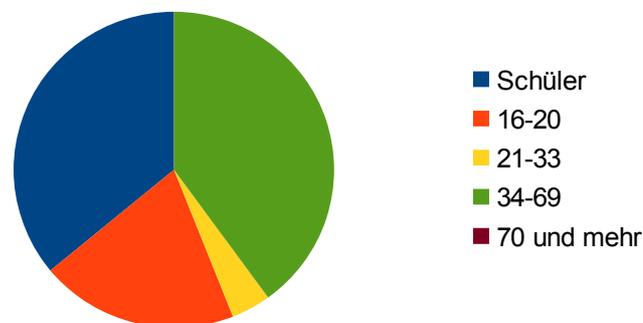
### **10.3 Fragebogen**

Den dritten Teil der Arbeit schließe ich mit einer Forschung ab, in der ich erkennen möchte, wie Leute in Seltschan-Kreis die Gedächtnisse der jüdischen Besiedlung wahrnehmen. Mit einer Fragebogenform, die am meisten genutzte Form für die Sammlung der Informationen und Fakten ist, ermittelte ich durch die Feldforschung oder über E-Mail die Einstellungen und Kenntnisse der Menschen in hiesiger ehemaliger jüdischer Kommune und zu der gehörenden Gedächtnisorten. In der Anleitung meines Fragebogens erklärte ich das Ziel meiner Forschung und in dem nächsten Teil stellte ich den Befragten die Fragen mit der Anleitung zur Bearbeitung. Um die Authentizität sicherzustellen, war der Fragebogen anonym. In dem Fragebogen bereitete ich 15 Fragen vor, ein paar davon betrafen Wohnort, Alter und Ausbildung der Befragten. Weitere Fragen verteilte ich in drei Gruppen – geschlossene, halboffene und offene Fragen. Ich entschied mich für zwei geschlossene Fragen. Die Befragten wählten eine Antwort aus den angebotenen Möglichkeiten.

Zum Beispiel: „Interessieren Sie sich für die Geschichte der Juden und ihren Denkmälern in unserer Stadt?“ – hier wurde die Antwort“ ja“ oder „nein“ angeboten. Das machte ich für einfachere Ausarbeitung und auch für schnellere Bearbeitung des Fragebogens. Weiter folgten drei halboffene Fragen. „Welches jüdisches Denkmal gehört nach Ihrer Meinung zu den größten und wertvollsten in Amschelberg? Schreiben Sie welches.“ Letzte sieben Fragen ließ ich offen, zum Beispiel „Können Sie irgendwelches jüdisches Denkmal, das rekonstruiert wurde und bis jetzt den Menschen dient? Schreiben Sie etwas davon. Diese letzten sieben Fragen müssen ausgearbeitet werden, damit ich erfahren kann, welche Kenntnisse oder Interesse für jüdische Geschichte heutige Jugendliche und Erwachsene haben und wie sie die ansehen. Offene Fragen lassen den Befragten große Freiheit und eine Möglichkeit eigene Meinung in den Antworten ausdrücken und dadurch kann ich dann die Richtigkeit einfacher auswerten. Gerade dank den Antworten auf die Fragen, kann ich so zu sagen das ganze Bewusstsein über jüdische Kommune und ihre Denkmäler auswerten.

Insgesamt befragte ich mündlich und schriftlich 50 Einwohner, die in Amschelberg, Seltshan und in der Umgebung leben, studieren, oder arbeiten. Davon waren 18 Schüler, 10 Gymnasiasten 15 Einwohner aus Amschelberg, 6 aus Seltshan und 1 aus dem Ort in der Nähe (Rot Hradek) (siehe Graph 1).

Graph 1



Davon ergibt sich, dass über die Hälfte der Befragten Jugendliche (13-20 Jahre) waren. Meistens handelte sich um die Schüler der Grundschule und Mittelschule. Insgesamt wurden die Befragten aus 38 Frauen und 12 Männern zusammengesetzt, also die Frauen überwiegen. Ich vermute, dass ich so eine Gesamtzahl von Befragten für den Zweck der Fragebogenforschung für ausreichend halten kann.

Die Befragten verteilte ich in drei Gruppen. Die erste Gruppe wurde aus 18 Schülern aus der Grundschule in Amschelberg (13-15 Jahre) gebildet. Zweite Gruppe wurde aus den 10 Schülern aus

dem Gymnasium in Seltshan gebildet und in der dritten Gruppe wurden 22 Erwachsene, meistens Befragte aus Amschelberg (21-80 Jahre), enthalten.

Wie ich schon erwähnte, die erste Gruppe wird aus den jugendlichen ohne abgeschlossene Grundschulbildung aus der Grundschule Základní škola, Kosova Hora, okres Příbram gebildet. An 18 Befragte aus der 8. und 9. Klasse verteilte ich die Fragebogen, in denen sie schriftlich die Fragen, die Juden und jüdische Denkmäler betreffen, beantwortet sollten. Auf einige Fragen antworteten die Schüler kurz, auf einige waren mehrere Antworten nötig. Für die Ausfüllung des Fragebogens hatten sie Zeit, erst am nächsten Tage kam ich wieder zu der Schule um die Fragebogen abzuholen und Unklarheiten zu besprechen. Bei dieser Gruppe setzte ich voraus und hoffte, dass sie über genug Kenntnissen aus den vorigen schulischen Projekten verfügen.

Auf die Frage „Was wissen Sie über der Existenz der Denkmäler nach der jüdischen Bevölkerung in Amschelberg?“ 90% der Befragten antworteten mit der Aufzählung von mehreren jüdischen Denkmälern, die sie kennen. Da die Schüler genug Zeit für die Ausfüllung hatten, stand bei einigen Antworten auch das Jahr der Entstehung des Denkmals (jüdischer Friedhof – 1580), das zeigt die Suche nach weiteren Informationen.

Auf die Frage „Interessieren Sie sich für die Geschichte der Gemeinde Amschelberg?“ antworteten drei Viertel der Befragten positiv. Ein Viertel der Schüler zeigte kleine oder fast keine Interesse für die Geschichte des Ortes. Ihrer Meinung nach, bringt den die Informatik interessantere und nützlichere Informationen und Interessen. Meiner Meinung nach ist es Schade, weil die jüdische Gemeinde Amschelberg historisch außergewöhnlich und von der höchsten Bedeutung in Seltshan-Kreis war. Nach der jüdischen Bevölkerung blieben hier historisch wertvolle Denkmäler. Jeder Einwohner dieses Ortes sollte die Geschichte und wichtigste Zusammenhänge können oder sich zumindest dafür interessieren. Trotzdem würde ich Interesse für die Geschichte bei den Schülern als überdurchschnittlich bezeichnen.

Auf die Frage „Wer war für Sie die Hauptquelle der Informationen über der Geschichte von Juden und ihren Denkmälern?“ waren fast alles Antworten gleich. Die Mehrheit der Informationen gewannen sie in der Schule. Das heißt, dass die Rolle der Schule im Vergleich zu Medienquellen wie Fernsehen, Hörfunk, aber auch Zeitungen und Zeitschriften, auf der ersten Stelle ist. Weniger Informationen haben sie von den Eltern, Großeltern, aus dem Infozentrum oder örtlichen Zeitung. Überraschend war, dass heute in der Computerzeit, niemand die Internetquellen erwähnte. Die Schule gab den Schülern dank den Ausflügen, Exkursionen zu den Denkmälern, thematischem Unterricht, Projekten, Vorträgen und Besprechungen mit den Zeitzeugen genügend Informationen. Das heißt, dass die Rolle der Schule hier überdurchschnittlich und unverzichtbar war.

Die nächste Frage war: „Meinen Sie, dass die Denkmäler in Seltschan-Jreis gut gepflegt werden.“ Hier waren alle Befragte einig, dass die Denkmäler in Amschelberg gut gepflegt werden. Zum Beispiel jüdischer Friedhof, um den sich der Verwalter Herr Tatýrek kümmert, und weiter die Synagoge, die genug rekonstruiert wurde, damit sie den Menschen dienen könnte und eigentlich als Denkmal Nummer eins bezeichnet sein könnte. Obwohl außer der Gemeinde Amschelberg die Denkmäler in Seltschan Kreis nicht mehr so gut gepflegt werden. Davon zeugen bewachsene Friedhöfe, umgestoßene Grabmäler. Für vernachlässigte Denkmäler interessieren sich die Leute nicht und solche dann verfallen und verlieren ihre Zauber.

Auf die Frage „Haben Sie andere interessante jüdische Gedächtnisörter außer Seltschan-Kreis besucht?“ antworteten 20% der Befragten negativ. Andere erwähnten Terezín, jüdischen Friedhof und Denkmäler in Prag. Eine Antwort klingelte – Besuch in Auschwitz.

Nächste Frage klingelte: „Meinen Sie, dass die jüdischen Denkmäler in Seltschan-Kreis tiefer im Bewusstsein der Bevölkerung gelangen sollten und wie eine größere Interesse zu wecken?“

Auf den ersten Teil der Frage antworteten 98% der Befragten positiv. Es gab auch viele Vorschläge auf die Förderung und Erweckung der genügenden Informiertheit und Interesse. Zum Beispiel Unterricht, Vorträge, Ausstellungen, usw. Ein Vorschlag weckte aber mein Interesse. Der Befragte schlug nämlich vor wöchentlich und auf die Fortsetzung die Artikel über die Geschichte von Judaismus in der Region (Denkmäler, Holocaust, Transporten, Aussagen, Legenden, Lebensgeschichten, usw.) in der regionalen Zeitung Sedlčanský kraj zu veröffentlichen. Jeder, der dann kleines Bisschen Interesse für Thema Judaismus hat, würde dann bestimmt einen interessanten Teil für sich auswählen, in dem etwas mehr über die Geschichte und Merkwürdigkeiten seiner Stadt oder seines Dorfes erfahren kann.

Auf die Frage, ob Sie einen Juden aus Amschelberg oder Seltschan kennen, antworteten 98% Schüler negativ. 2% der Befragten versuchten eine Antwort zu tippen, die aber nicht richtig war.

Zu der zweiten Gruppe ordnete ich 10 Schüler aus dem Gymnasium in Seltschan ein. Auch an die richtete ich einige Fragen aus dem Fragebogen. Zum Beispiel ob Sie in Seltschan eine jüdische Familie kennen. Hier überraschte mich die Antwort, weil nur ein Befragter die richtige Antwort kannte. Er wusste genau von zwei in Seltschan lebenden Familien.

Eine weitere Frage, die ich den Befragten aus Seltschan gestellt habe, war zum Beispiel: „Besuchten Sie ein jüdisches Denkmal in Seltschan-Kreis außer der Gemeinde Amschelberg?“

Welches?“ Eine positive Antwort bekam ich nur von zwei Gymnasiasten. Damals war in Seltshan eine Synagoge, die heute schon auf ein kommerzielles Gebäude umgebaut wird, also fast niemand davon weißt. In Seltshan sind keine weiteren jüdischen Einwohner oder Denkmäler bekannt.

Wenn ich insgesamt die Antworten der Befragten aus der ersten und zweiten Gruppe verglich, gewann ich einen Einblick in das Bewusstsein von Jugendlichen. Der Vergleich von Befragten zeigte einen großen Unterschied in den Kenntnissen der Ortsgeschichte. Junge Befragten aus Amschelberg haben in dem Schlussergebnis im Vergleich zu den Gymnasiasten aus Seltshan deutlich breiteren Umfang von Kenntnissen und größeres Interesse für die Geschichte der jüdischen Kultur und die Geschichte des Ortes.

Die dritte Gruppe von befragten wird von 22 Erwachsenen vor allem aus Amschelberg gebildet. Auch den habe ich ein paar Fragen in der Fragebogenform gestellt.

Ein Teil der Fragen richtete ich an drei Pädagogen, meinen Kollegen in der Grundschule in Amschelberg. Bei Ihnen fügte ich zu dem Fragebogen noch eine offene Frage hin, damit sie sich auch über jüdischen Geschichte und Denkmäler ausdrücken. Ich stellte außer anderem auch so eine Frage: „ Welches jüdisches Denkmal in Amschelberg ist Ihrer Meinung nach am wertvollsten um am interessantesten und warum?“ Ich bekam von allen eine eindeutige Antwort und nämlich die Synagoge. Dieses eingeschriebene kulturelle Denkmal wird am meisten besucht und nach dem Friedhof am interessantesten und ältesten ist. So wie es die Kollegen wahrnehmen, ist die Synagoge Stolz der Gemeinde und seiner Einwohner. Nach einer aufwendigen Reparatur wird ihr historischer Wert verdoppelt. Ihre Besonderheit bewerten nicht nur die Einwohner der Gemeinde und der Umgebung, aber vor allem die Touristen.

Mein Kollege, einer aus den drei genannten Lehrern wohnt in dem ehemaligen jüdischen Ortsteil und nämlich gerade in einem rekonstruierten Haus, wo damals Rabbi wohnte. Er wohnt in dem ersten Stock und im Erdgeschoss betreibt er ein Infozentrum. Das Haus steht neben der Synagoge. Vorher mein Kollege mit seiner Familie in das Haus einzog, beobachtete er die Geschichte dieser Sehenswürdigkeit, ihre aufwendige Rekonstruktion und ständige Hindernisse, die diese Rekonstruktion verhindern sollten. Er erlebte die Wiedererneuerung mit und hat zu dem Denkmal eine bestimmte Beziehung und Verehrung, weil er an der Erneuerung teilnahm. Obwohl seine Familie keine jüdischen Vorfahren hat, lebte es sich mit der Geschichte des Judentums zusammen und mit seiner Familie und auch mit den Kindern aus der Schule hilft er diese Sehenswürdigkeit und ihre Umgebung zu erneuern und sauber zu halten.

Bei der abschließenden Feldforschung sprach ich mit den Fragebogenfragen den letzten Teil

der Befragten aus Amschelberg und Seltshan an. Diese Befragten teilte ich nach dem Alter auf die jüngere Generation bis 33 Jahre, Mittelalt, und ältere, also Zeitzeuge ein. Mein Ziel war außer anderem auch hier zu erfahren, wie allgemein Judaismus im Gedächtnis der gerade in Amschelberg und Umgebung lebenden Leuten blieb und wie er von der mittleren und älteren Generation wahrgenommen wird. Der Fragebogen wurde von gleichen Fragen wie bei den Schülern zusammengestellt. Aus den Ergebnissen der Forschung stellte ich fest, dass alle Befragten über gute Kenntnisse, Übersicht und Interesse für das Thema verfügen. Die Einwohner lebten sich mit der Geschichte und Sehenswürdigkeiten in der Gemeinde nicht nur zusammen, sondern nehmen alles als festen Bestandteil ihres Lebens wahr. Etwas, was zu ihrem Lebensort gehört und was hier bleibt und wird nicht nur sie begleiten sondern auch weitere Generationen und ganze Leben. Ich war nett überrascht, dass 100% der Befragten nicht nur alle jüdischen Denkmäler kennt, sondern haben auch gute Kenntnisse über die Geschichte von Juden. Sie verehren sehr, dass diese wertvollen Denkmäler in der Gemeinde gut gepflegt werden. Trotzdem denkt die ältere Generation, dass es nötig ist, durch ständige Informationsveranstaltungen größeres Interesse über die Geschichte zu wecken und die Besonderheit, Wichtigkeit und historischen Wert der Denkmäler zu erinnern. Nie zulassen, dass sie vergessen werden, sondern dass sie immer eine lebende Erinnerung der historischen Ereignisse sind, die jüdische Bevölkerung nicht nur in Amschelberg in der Zeit des Protektorats erlebte. Deswegen sollte nach ihrer Meinung die Informiertheit (z.B. Flyer, Informationstafel) berücksichtigt und erweitert werden und durch ständige Erneuerung und Pflege über die Denkmäler ein breiterer Zugang den Menschen eröffnet werden, damit sie ihre Schönheit und historischer Wert kennenlernen.

. In Seltshan gelang es mir zwei Mitglieder der älteren Generation aus einer halbjüdischen Familie, die zum Schluss des Krieges Konzentrationslager Theresienstadt als Kinder erlebten und überlebten (Eheleute Mrkvovi), zu kontaktieren. Wegen ihrem hohen Alter war ich froh, dass sie mir ermöglichten ein kurzes Gespräch zu vermitteln. Ich hielt für wichtig den Gesichtspunkt der Ethik und des Alters der Befragten zu berücksichtigen, weil obwohl viel Zeit verging, sich die Eheleute auf irgendwelche Erlebnisse, die mit damaliger Zeit was zu tun haben, nicht gerne erinnern. Deshalb gestattete ich mir wenigstens zwei speziell für sie vorbereitete Fragen zu stellen.

Die erste Frage klingelte, ob sie noch einige jüdische Denkmäler besuchen. Nach den Antworten handelt es sich um die Besuche des jüdischen Friedhofes in Amschelberg, wo ihre Bekannten beerdigt wurden, und alljährliche Besuche von Konzerten in der Synagoge in Amschelberg.

Auf die zweite Frage, ob sie irgendwelches typische jüdische Denkmal besitzen, antworteten

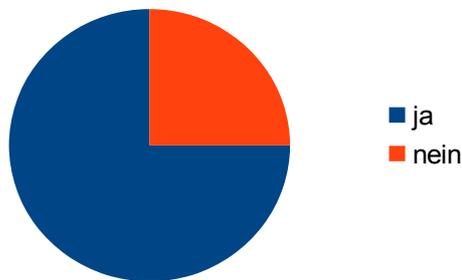
sie, dass sie bis jetzt einen Leuchter und einen Schmuck haben. Das sind für sie aus der Zeit die wertvollsten Denkmäler, die heute schon einen historischen Wert haben.

### 10.4 Auswertung von den Fragebogen

Wie ich schon erwähnte, mein Hauptziel in diesem Teil der Diplomarbeit war festzustellen, wie der ganze Judaismus im Gedächtnis von den Leuten bewahrt wurde und wie ihn die Bevölkerung heute ansieht. Dank der Fragebogenforschung gewann ich Antworten, die ich auswertete und ich darf sagen, dass die Kenntnisse über die Geschichte von Judaismus und über die Denkmäler in Amschelberg auf einem hohen Niveau sind. In Seltschan stellte ich kleineres Interesse fest. Das wird nach meiner Meinung auch dadurch beeinflusst, dass dort die Informiertheit über Judaismus fast fehlt und zurzeit fast kein erhaltenes Denkmal ist. Die ehemalige Synagoge wurde auf ein kommerzielles Gebäude umgebaut.

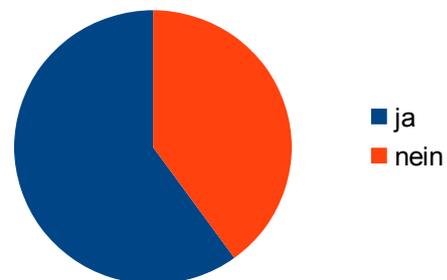
Frage N. 4. *Interessieren Sie sich für die Geschichte von Juden und ihren Denkmälern in Ihrem Ort?*

Graph 2

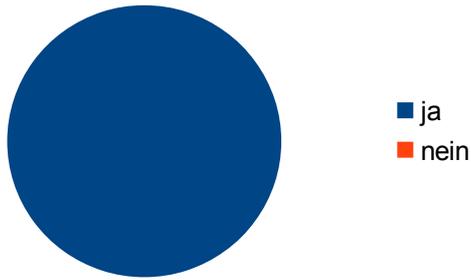


*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 3

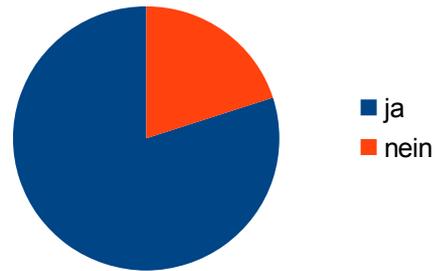


*Studenten aus Seltschan*



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 4



*Erwachsene*

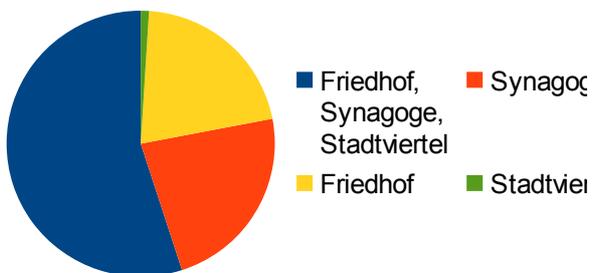
Graph 5

Aus dem Fragebogen ergibt sich, dass die Mehrheit von den Schülern aus der Grundschule sich für die mit jüdischer Problematik verbundene Geschichte interessiert (siehe Graph 2). Es wird wahrscheinlich damit verbunden, dass alle Schüler gerade aus Amschelberg und der Umgebung stammen und dieser Ort mit den Juden verbunden ist. Im Vergleich zu den Schülern aus der Grundschule interessieren sich die Gymnasiasten für diese Problematik schon weniger (siehe Graph 3). Die Lehrer der Grundschule in Amschelberg beschäftigen sich mit dieser Problematik und Geschichte (siehe Graph 4). Es wird wahrscheinlich durch viele von der Schule organisierte Projekte und schon selbst durch die Geschichte des Ortes verursacht. Die erwachsene Generation antwortete auf diese Frage auch meistens positiv (siehe Graph 5). An dieser Frage merkt man, dass fast drei Viertel der Befragten solche Menschen sind, die mit der Problematik der Juden, ihren Besiedlung, Denkmälern usw. näher betroffen sind.

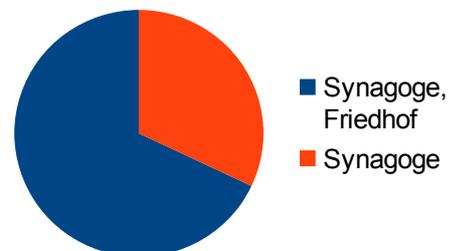
Frage N. 5, 6,7. *Was wissen Sie über der Existenz der Denkmäler nach der jüdischen Bevölkerung in Amschelberg?*

Graph 6

Graph 7

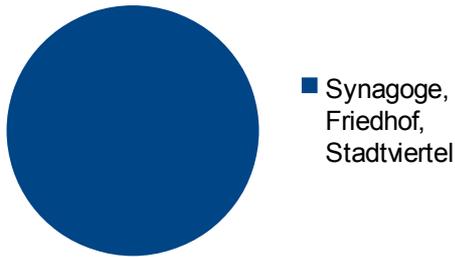


*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*



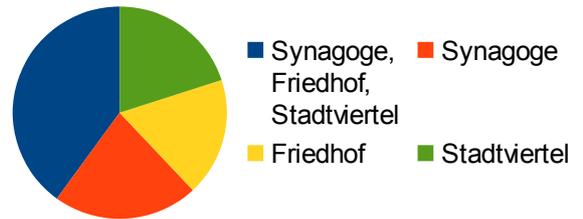
*Studenten aus Seltschan*

Graph 8



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

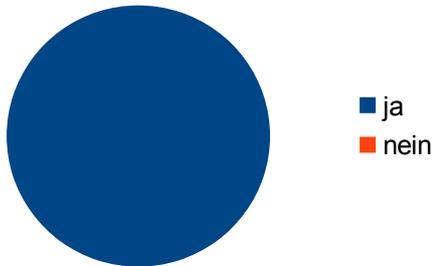
Graph 9



*Erwachsene*

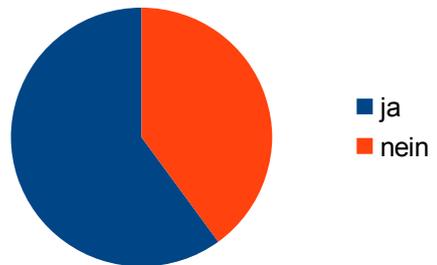
*Nahmen Sie sich schon an der Besichtigung des jüdischen Stadtteiles in Kosova Hora teil?*

Graph 10



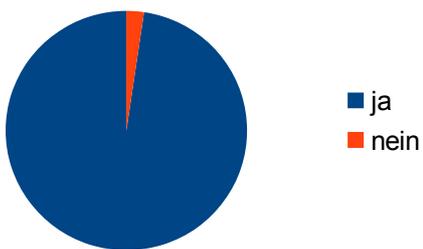
*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 11



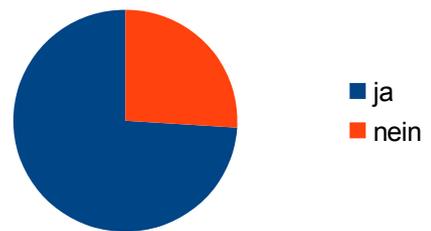
*Studenten aus Seltschan*

Graph 12



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 13

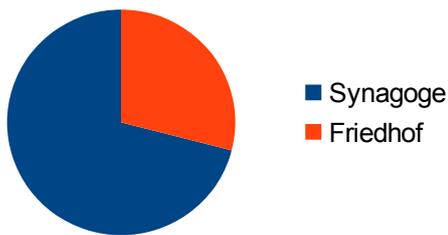


*Erwachsene*

*Kennen Sie in Amschelberg die größte und wertvollste Sehenswürdigkeit? Welche ist es nach Ihrer Meinung?*

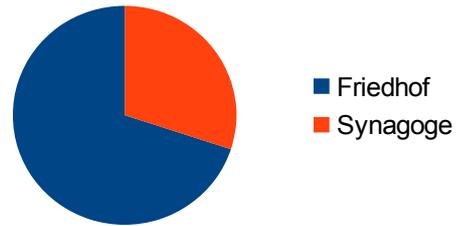
Graph 14

Graph 15



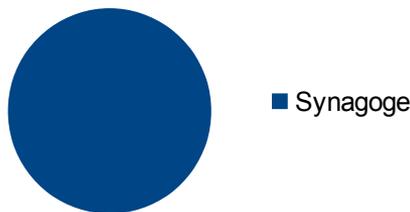
*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 16

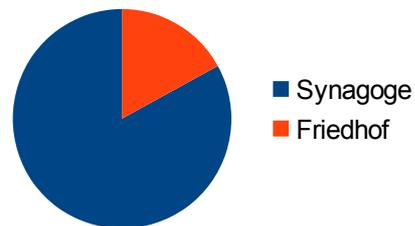


*Studenten aus Seltschan*

Graph 17



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*



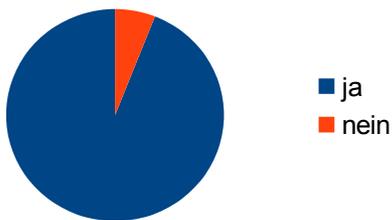
*Erwachsene*

In der Bewertung verknüpfte ich die drei folgenden Fragen zusammen. Sie betreffen die ähnliche Problematik. Ob die Befragten von der Existenz der Denkmäler wissen, welches Denkmal halten sie für das größte und wertvollste und ob sie an der Besichtigung des jüdischen Stadtteiles in Amschelberg teilnahmen. Die Schüler aus Amschelberg und ihre Lehrer nahmen an der Besichtigung schon mal natürlich teil (siehe Graph 10, 12). Das kann man voraussetzen, gleich wie bei den örtlichen Einwohnern, die über den jüdischen Stadtteil heimgehen oder da die Bekannten besuchen. Das niedrigste Prozent der Teilnahme war bei den Gymnasiasten, die nicht Einwohner des Ortes Amschelberg sind. 4 aus den befragten Gymnasiasten und 3 Erwachsene haben hiesige jüdische denkwürdige Orte nie besucht (siehe Graph 11, 13). Aber von der Existenz der Denkmäler wissen auch die, die diese nie selbst gesehen haben. Ein Bestandteil der zweiten Frage war auch eine Aufzählung der Denkmäler nach der jüdischen Bevölkerung in Amschelberg, die die Befragten kennen. Die häufigste Antwort bei den Schülern waren zugleich die Synagoge und der Friedhof. Weniger als die Hälfte wählte nur eine Variante, also entweder Friedhof, oder die Synagoge. Nur ein Schüler erwähnte auch den jüdischen Ortsteil (siehe Graph 6). Als die wertvollste Sehenswürdigkeit gewinnt bei den Schülern die Synagoge und der Friedhof folgt (siehe Graph 14). Bei den Gymnasiasten war es umgekehrt. Mehr als die Hälfte der Befragten nannten den Friedhof und der Rest die Synagoge (siehe Graph 7, 15). Die Lehrer haben alle örtlichen jüdischen Denkmäler

genannt, hoben nur die Synagoge als wertvollste von allen heraus (siehe Graph 8, 16). Die Synagoge überwiegte auch bei den anderen Einwohnern. Nur ein Viertel von ihnen hob den Friedhof als wertvollste Sehenswürdigkeit heraus (siehe Graph 9, 17).

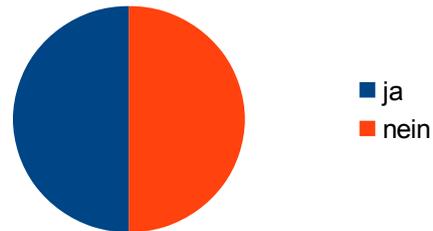
Frage N. 8. *Haben Sie eine Ausstellung die Judaismus betrifft gesehen?*

Graph 18



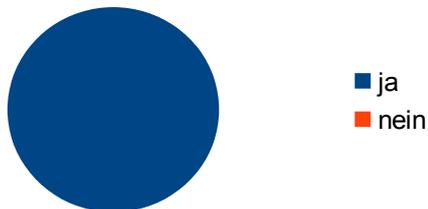
*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 19



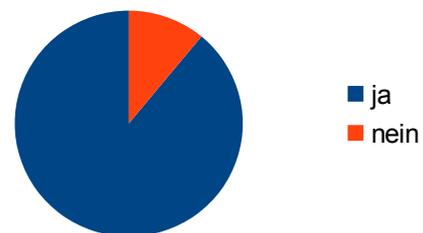
*Studenten aus Seltschan*

Graph 20



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 21



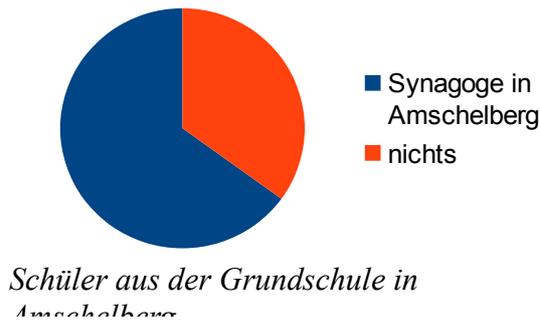
*Erwachsene*

Die Frage, die eine jüdische Ausstellung betrifft, wurde sowohl von den Schülern aus der Grundschule Základní škola Kosova Hora, okres Příbram, als auch von ihren Lehrern wieder positiv beantwortet. Ich vermutete es, da diese Schule eine Ausstellung veranstaltete (siehe Graph 18 ,20). Durch diese Frage wollte ich eher feststellen, wie es bei anderen Befragten aussieht. Die Gymnasiasten aus Seltschan hatten schon eine andere Antwort. Nur eine Hälfte von ihnen sah eine Ausstellung zu dem Thema. Leider schrieb ich bei dieser Frage nicht zu, um welche Ausstellung es sich handelte. Aber ich denke, dass es sich nicht um die Ausstellung in Amschelberg handelte, ich würde eher vermuten, dass die Gymnasiasten eine von den in Theresienstadt veranstalteten Ausstellungen sahen (siehe Graph 19). Mehr als drei Viertel der Erwachsenen, da sie eher aus

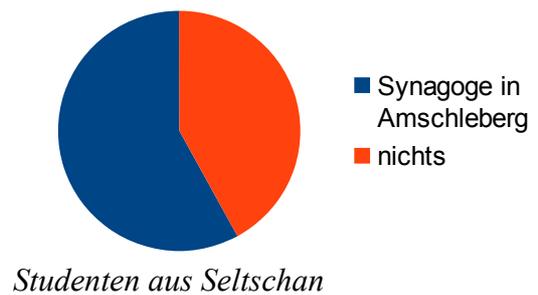
Amschelberg stammten, antworteten auf diese Frage positiv (siehe Graph 21). Ich kann vermuten, dass es sich um die Eltern oder Großeltern der Kinder aus der Grundschule handelte und deswegen wollten sie die Arbeit ihrer Kinder anschauen. Die anderen Befragten besuchten keine Ausstellung.

Frage N. 9. *Kennen Sie ein jüdisches Denkmal, das rekonstruiert wurde und bis jetzt den Menschen dient? Schreiben Sie etwas davon.*

Graph 22



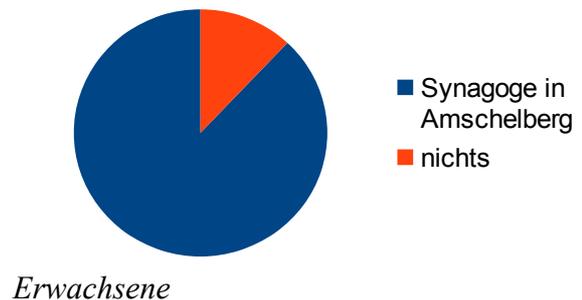
Graph 23



Graph 24



Graph 25

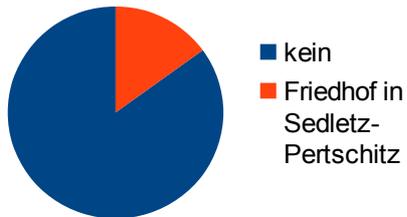


Aus den Ergebnissen kann man ablesen, dass das bekannteste Denkmal die Synagoge in Amschelberg ist. Die nannte die Mehrheit von Befragten als ein jüdisches Denkmal, das den Menschen heute dient. Nur 5 Schüler der Grundschule haben die Dienstleistungen hiesiger Synagoge nicht erwähnt (siehe Graph 22). Bei den Gymnasiasten war diese Anzahl höher. 6 von ihnen haben kein den Menschen heute dienendes Denkmal erwähnt und andere erwähnten die schon oben genannte Synagoge (siehe Graph 23). Die Lehrer, genau wie ich vermutete, erwähnten alle gerade dieses Denkmal (siehe Graph 24). Mehr als drei Viertel der Einwohner ebenso (siehe Graph 25). Die Synagoge in Amschelberg gewann wahrscheinlich deswegen, weil davon momentan in der Region am meisten gesprochen wird und die Leute viele Artikel über den hier organisierten

Programm oder Konzerten finden können.

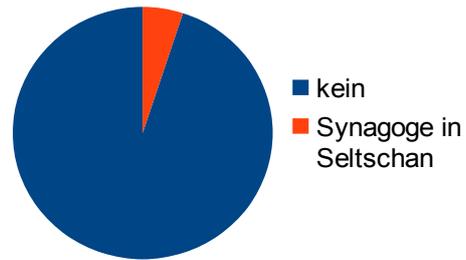
Frage N. 10, 15. *Besuchten Sie irgendwann ein jüdisches Denkmal in Seltschan-Kreis außer der Gemeinde Amschelberg? Welches?*

Graph 26



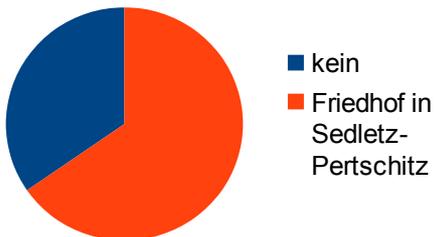
*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 27



*Studenten aus Seltschan*

Graph 28



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 29



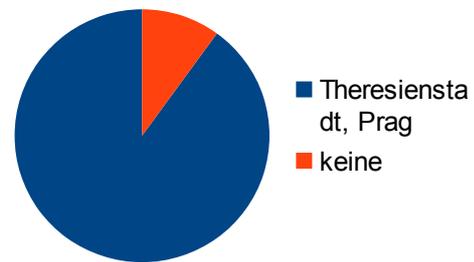
*Erwachsene*

*Besuchten Sie noch andere Gedächtnisorte außer Seltschan-Kreis?*

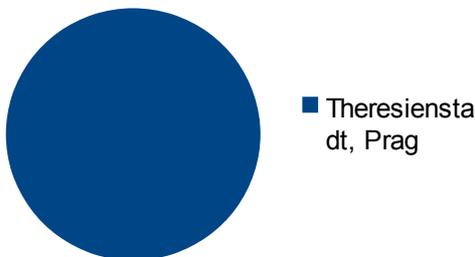
Graph 30

*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

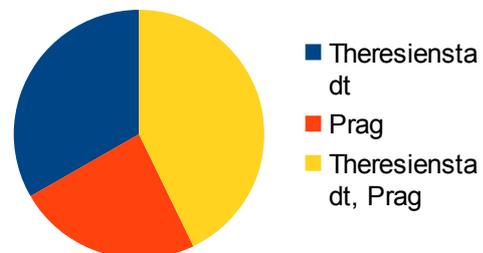
Graph 31

*Studenten aus Seltschan*

Graph 32

*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 33

*Erwachsene*

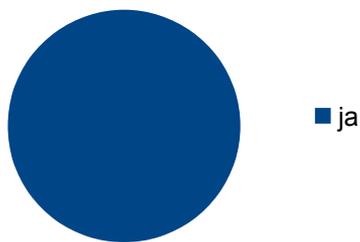
Ich verband wieder die Fragen hinsichtlich des Besuches von anderem Gedächtnisort. Erste davon betraf ein Denkmal außerhalb der Gemeinde Amschelberg. Die Schüler aus Amschelberg besuchten überwiegend keine andere Denkmäler in der Umgebung als die in ihrem Ort. Nur zwei von Ihnen nannten den Friedhof in Sedletz-Pertschitz (siehe Graph 26). Die Gymnasiasten aus Seltschan interessiert diese Problematik wahrscheinlich nicht, weil die Mehrheit von ihnen kein Denkmal nannte, nur wie schon gesagt, zwei Schüler erwähnten die Synagoge in Seltschan (siehe Graph 27). Einer von den Lehrern auch, andere zwei besuchten wieder den Friedhof in Sedletz-Pertschitz (siehe Graph 28). Mehr als Hälfte von den Einwohnern besuchte schon genannten Friedhof, 2 von ihnen erwähnten die damalige Synagoge in Seltschan und die anderen erwähnten kein Denkmal (siehe Graph 29).

Die Antwort auf die Frage, ob die Einwohner aus Seltschan auch andere mit den Juden verbundene Gedächtnisorte anschauten, war bei 20% der Schüler negativ. Und wie ich schon nannte, ein von ihnen besuchte Auschwitz, 7 Theresienstadt und 4 Schüler besuchten die jüdischen Sehenswürdigkeiten in Prag. Diese Orte wurden auch bei anderen Gruppen von Befragten erwähnt

(siehe Graph 30). 9 von 10 Gymnasiasten besuchten sowohl Theresienstadt, als auch jüdischen Friedhof in Prag (siehe Graph 31). Alle Lehrer besuchten beide diese Orte (siehe Graph 32). Bei anderen Einwohnern 9 aus 19 Befragten besuchten sowohl Theresienstadt als auch Prag, und bei den übrigen 10 Einwohnern sahen nur 4 von ihnen nur die jüdischen Denkmäler in Prag und 6 von ihnen Theresienstadt an (siehe Graph 33).

Frage N. 11, 13. *Meinen Sie, dass die Denkmäler in Seltschan-Kreis gut gepflegt werden?*

Graph 34



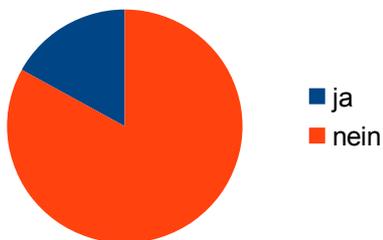
*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 35



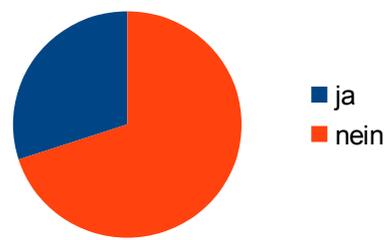
*Studenten aus Seltschan*

Graph 36



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 37

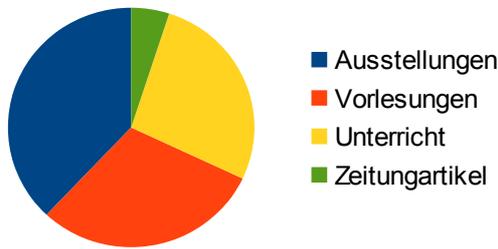


*Erwachsene*

*Meinen Sie, dass die jüdischen Denkmäler in Seltschan-Kreis tiefer im Bewusstsein der*

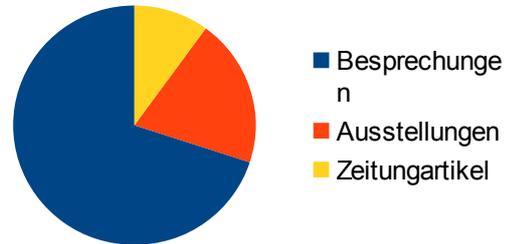
*Bevölkerung gelangen sollten und wie eine größere Interesse zu wecken?*

Graph 38



*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 39



*Studenten aus Seltschan*

Graph 40

Graph 41



*Le Erwachsene Amschelberg*

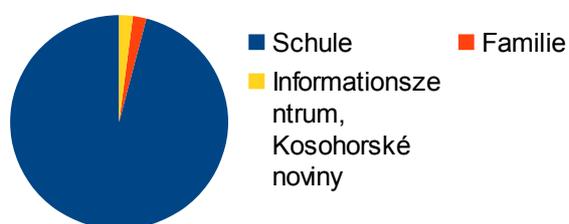
In der Bewertung verband ich wieder zwei Fragen. Die erste klingelte: „Meinen Sie, dass die Denkmäler in Seltschan-Kreis gut gepflegt werden?“ und die zweite: „Meinen Sie, dass die jüdischen Denkmäler in Seltschan-Kreis tiefer im Bewusstsein der Bevölkerung gelangen sollten und wie eine größere Interesse zu wecken?“ Für die Verbesserung der Pflege um die Denkmäler zeigten die Schüler kein Interesse. Alle meinen, dass die gut gepflegt werden (siehe Graph 34). Sie sehen die Situation aber nicht so an, wie die Erwachsene. Dass diese jüdische Denkmäler von den Eignern mit seinen eigenen Finanzmitteln, die oft fehlen und sie die irgendwo suchen müssen, gepflegt werden. Die Schüler aus dem Gymnasium sehen an die Situation schon anders an. Mehr als die Hälfte wäre für eine bessere Pflege um die Denkmäler (siehe Graph 35). Die Lehrer und Eltern wählten keine eindeutige Antwort ja oder nein, wie die Schüler es machten. Sie schrieben in dieser Frage etwas dazu (siehe Graph 36, 37). Wenn wir die Meinung der Befragten zusammenfassen, die Mehrheit würde bessere Pflege um die Denkmäler empfangen. Viele Denkmäler und Friedhöfe im Bezirk verloren den eigenen Zauber, vor allem weil sie nicht genug gepflegt wurden. Die Leute

hörten auf die zu besuchen und dadurch werden diese vergessen. Gerade deswegen verband ich diese Frage auch mit der anderen, ob die jüdischen Denkmäler in Seltschan-Kreis tiefer im Bewusstsein der Bevölkerung gelangen sollten. Auf diese Frage antworteten 95% der Befragten positiv. Die Schüler schlugen verschiedene Vorträge, Ausstellungen, Unterhaltungen, Unterricht in der Schule oder Artikel in den Zeitungen vor. Diese Antworten kamen eigentlich auch bei den anderen Gruppen von Befragten. Bei den Schülern aus der Grundschule überwiegen die Vorträge und Unterhaltungen (siehe Graph 38), bei den Gymnasiasten die Unterhaltungen mit den Zeitzügen (siehe Graph 39) und bei den Lehrern die Artikel in den Zeitungen (siehe Graph 40) und bei den Erwachsenen Einwohnern ein Schulunterricht (siehe Graph 41).

Diese alle Vorschläge sind ganz gut für das weitere „Leben“ der jüdischen Denkmäler. Allerdings ist es nötig sich bewusst zu werden, dass die jüdische Gemeinde Amschelberg Glück hatte, weil die Denkmäler in der Kriegszeit nicht markant beschädigt wurden und die folgende Reparatur und Pflege nicht so aufwendig war. Andere jüdische Gemeinden in Region vermieden den Kriegsvandalismus nicht und die Reparaturaufwendungen waren wirklich sehr hoch. Deshalb hatte keinen Sinn einige Denkmäler zu reparieren und die wurden dadurch noch mehr verkommen oder ganz untergingen.

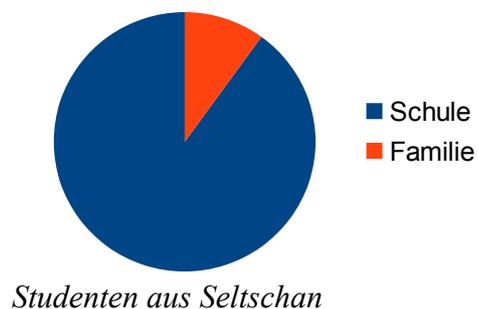
Frage N. 12. *Wer war für Sie die Hauptquelle der Informationen über die Geschichte von Juden und ihren Denkmälern?*

Graph 42



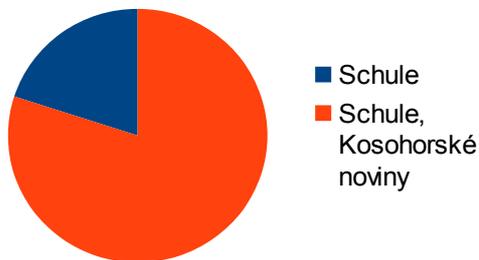
*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 43



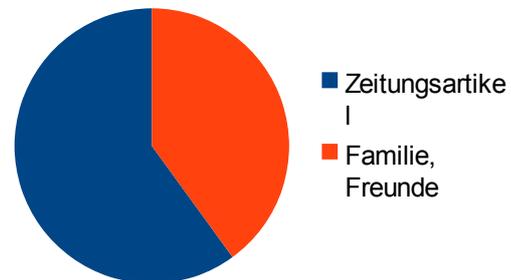
*Studenten aus Seltschan*

Graph 44



*Lehrer aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 45

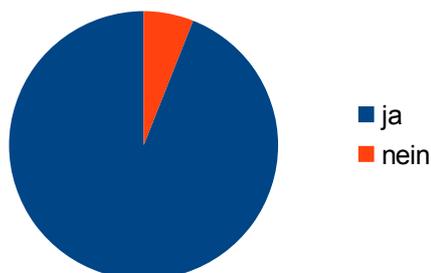


*Erwachsene*

Auf die Frage, wer für Sie die Hauptquelle der Informationen über der Geschichte von Juden und ihren Denkmälern ist, antwortete 13 aus 15 Schülern der Grundschule, dass es die Schule ist (siehe Graph 42). Einer nannte die Familie und einer die Informationsmedien wie Infozentrum oder örtliche Zeitung in Amschelberg. Die Gymnasiasten erwähnten meistens auch die Schule und die Familie folgte. Keine weiteren Antworten werden genannt (siehe Graph 43). Die Lehrer nannten als Informationsquelle auch die Schule und dazu noch die örtliche Zeitung in Amschelberg (siehe Graph 44). Ich vermute, dass die Lehrer die Schule als Informationsquelle für ihre Schüler nannten, den die Informationen mitgeteilt werden. Die anderen Erwachsenen werden über der jüdischen Problematik aus den Zeitungsartikeln (10 Befragte) und von den Verwandten oder Bekannten informiert (siehe Graph 45).

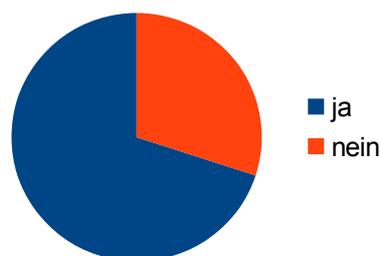
Frage N. 14. Kennen Sie einen Juden aus Amschelberg oder Seltschan?

Graph 46



*Schüler aus der Grundschule in Amschelberg*

Graph 47

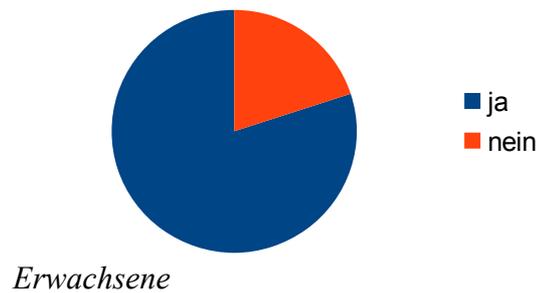


*Studenten aus Seltschan*

Graph 48



Graph 49



Die letzte noch nicht ausgewertete Frage ist, ob die Leute einen Juden aus Amschelberg oder Seltshan kennen. Mit Ausnahme von einem Schüler waren alle Antworten positiv (siehe Graph 46). Das hängt mit der Teilnahme an den von der Schule veranstalteten Unterhaltungen mit den Zeitzeugen zusammen. Ein Schüler, der die negative Antwort angab, nahm an diesen Unterhaltungen wahrscheinlich nicht teil, oder erinnerte sich an den Name nicht, den aber eigentlich auch kein anderer Schüler erwähnte. Die Hälfte der Gymnasiasten erinnerte sich an den örtlichen Moderator und DJ Sláva Bloch, der jüdische Vorfahre hat. Nächster von den Gymnasiasten antwortete positiv und 4 andere negativ (siehe Graph 47). Alle befragten Lehrer und Einwohner aus Amschelberg, die meistens erwachsen waren, antworteten nach der Erwartung wieder positiv (siehe Graph 48). Von den Erwachsenen antworteten nur drei, dass sie keinen Mensch mit jüdischen Vorfahren kennen (siehe Graph 49).

## 11 Schluss

Die Gedächtnisorte werden in die Form von Denkmälern, Erinnerungsplatten gestaltet. Sie wurden so ausgewählt, damit sie eine Grundtragkonstruktion bilden, an die ein zusammenhängendes sich chronologisch entwickeltes Bild der Okkupationsereignissen anschließt. Sie zeigen einen gegenfaschistischen Widerstand der tschechischen Bevölkerung, die der Tod an den Schlachtfeldern des zweiten Weltkrieges, an den nazistischen Richtplätzen, in den Gefängnissen oder Konzentrationslagern zusammenbindet. Sie zeigen überzeugend in der konkreten Form, dass Frieden über zerstörende Kraft des Krieges, Leben über Tod, Freude über Schmerz gewannen. Nur seltene Gedächtnisorte sind bis jetzt unbezeichnet und leben nur im Bewusstsein der älteren Generation oder Historiker.

Hauptziel der Gedächtnisorte ist zu den Leuten zu sprechen, ihnen den Mut der Helden, und wofür sie ihre Leben hingelegten und Erbtum der Helden annahmen, zu zeigen. Sie zeigen, wie ungeheuer das System des deutschen Faschismus mit seinen unmenschlichen Rassenzielen und Überordnung einer Rasse über der anderer war.

Trotz die bewegten Geschichte wurden wir uns alle bewusst, dass an diesen Gedächtnisorten, sogar fast heiligen Orten, die wir in Seltschan-Kreis besuchten, heutzutage schon Stille, Ruhe, Frieden und das Vorhandensein von irgendetwas, was man Wehmut und Trauer nennen kann, ist. Die ehemalige Energien hörten schon auf zu wirken und die Angst und Schmerz der Menschen die Natur und Zeit verschlangen.

Trotzdem gibt es noch historische Orte, wo die Zeit nichts änderte und wird auch nicht ändern, wo immer noch die böse Energie wirkt. An solchen Orten wurde man gezwungen nachzudenken, um die Geschichte kennen zulernen, weil man selbst keine persönliche und fatale Erfahrung hat. Diese Orte wirken so irgendwie in anderen Dimensionen und nur in der geraden Gegenüberstellung mit der Geschichte kann man über die Kraft der ehemaligen Totalität, über zerbrechliche Grenze der Freiheit, über Hass und Hilfe, nachdenken. Es gibt hier so eine Möglichkeit die Geschichte direkt anzufassen, die ein Lehrer den Schülern in dem Unterricht schwer vermitteln kann. Jüdische Denkmäler verdienen gleich wie die nicht jüdische bewahrt zu werden.

Deshalb treten wir an diese Denkmäler mit aller Ehre und Pietät heran, die sie bestimmt verdienen. Erstmals von sich selbst und andererseits die jüdischen Gemeinde mit ihrer traurigen und wahren Geschichte. Wir Alle sollten uns immer an die Lebensschicksale der Jüdischen und nicht Jüdischen Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges erinnern

In der Region umfasste die Jüdische Bevölkerung eine große Gruppe, was einige erhaltene

Gedenkstätten bezeugen. Die Anzahl der Jüdischen Einwohner hat sich nach dem Krieg sehr verringert. Die Juden, welche überlebten, sind meistens ausgewandert. Es ist nur ein kleiner Anteil der Juden aus gemischten Ehen geblieben, welche Heute meistens selbst nicht mehr leben, aber deren Nachkommen. Viele Gedenkstätten in der Region sind schon zerfallen, an die Jüdische Minderheit erinnert bis heute nur die restaurierte Synagoge in Amschelberg und die Friedhöfe in Amschelberg, Radobyl, Draschkow, Sedletz-Pertschitz und Wotitz. Die Objekte aus den verfallenen Synagogen wurden zum großen Teil im alten Jüdischen Museum in Prag zusammengetragen.

In meiner Diplomarbeit habe ich an die vorige Diplomarbeit angeknüpft und habe ich mich auf die Gedenkstätten, verbunden mit den Schicksalen der Jüdischen Bevölkerung, konzentriert. Mit Hilfe von Fragebögen wollte ich die Sicht der Menschen auf die Frage der Jüdischen Problematik in der Region Seltschan aufdecken.

Mit Hilfe der Umfrageauswertung erhielt ich eine Sicht in das Bewusstsein der heutigen jungen und alten Generation. Die Ergebnisse brachten zufriedenstellende Erkenntnisse. Die Mehrheit der Einwohner von Amschelberg und Umgebung haben ziemlich hohes Interesse an der Erhaltung der Gedenkstätten, welche von der Jüdischen Minderheit übrigblieben sind. Sie möchten, dass über sie weiter mit Hilfe der Kultur- und Informationsnachrichtendienste informiert wird und dass sie der Öffentlichkeit zugänglich sind. Fast alle sind sich einig, dass es sich lohnt den Aufwand und die nicht kleinen finanziellen Mittel in den Schutz und die Erneuerung der Jüdischen Gedenkstätten zu investieren. Die Mehrheit der Einwohner der Region Seltschan möchte um den Erhalt der Jüdischen Gedenkstätten unserer früheren Jüdischen Mitbewohnern kämpfen und die gleiche Pflege, welche man den nichtjüdischen Denkmäler widmet, sollte man auch den Jüdischen Denkmäler widmen.

## 12 Verzeichnis von benutzten Quellen und Literatur

### Monographien und Sammelbände:

BAZAL, K. *Paměti plané růže*. 1. Ausgabe. Sedlec-Prčice: Knihkupectví A. Podzimka, 1993.

BENEŠOVÁ, M. a kol. *Terezín. Místa utrpení a vzdoru*. 6. überarbeitete Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 1997. ISBN 80-206-0146-5.

BLAŽEK, M. *700 let Kosovy Hory*. 1. Ausgabe. Sedlčany: MNV, 1972.

DUFFACK, J. J. *Pravda o holokaustu. Války bez bojiště*. 1. Ausgabe. Praha: Naše vojsko, 2011. ISBN 978-80-206-1248-9.

EHL, P. *Historie kosohorské synagogy*. In *Podbrdsko, XXI/2014*, St. archiv Příbram a Hor. Muzeum Příbram. ISBN 978-80-86772-79-0.

EHL, P. *Příběh jedné synagogy*. In *Podbrdsko XIX*. Příbram: SOkA Příbram a Hornické muzeum Příbram, 2011. ISBN 978-80-86869-15-5.

FIEDLER, J. *Židovské památky v Čechách a na Moravě*. 1. Ausgabe. Praha: Sefer, 1992. ISBN 80-900895-1-8.

GÖRTLER, M. *Ve jménu života*. 1. Ausgabe. Praha: Středočeské nakladatelství a knihkupectví, 1980.

HABART, Č. *Sedlčansko, Sedlecko a Voticko IV*. 1. Ausgabe. Sedlčany: AlfaPrint, 1994. ISBN 80-901734-0-3.

HLAVAČKA, M.; MARÉS, A.; POKORNÁ, M. et al. *Paměť míst, událostí a osobností. Historie jako identita a manipulace*. 1. Ausgabe. Praha: Historický ústav, 2011. ISBN 978-80-7286-186-6.

CHRASTILOVÁ, J.; PROKOP, I. *Devět židovských cest. Procházky po památkách Čech, Moravy a Slezska* 1. Ausgabe. Praha – Litomyšl: Paseka, 2008. ISBN 978-80-7185-905-5.

KÁRNÝ, M. a kol. *Terezínská pamětní kniha. Židovské oběti nacistických deportací 1941-1945, díl II*. 1. Ausgabe. Praha: Melantrich, 1995. ISBN 80-7023-209-0.

KOPECKÝ, M. *Já*. 1. Ausgabe. Praha: Eminent, 1996. ISBN 80-85876-29-9.

MOULÍKOVÁ, B. *Dějiny Židů na Sedlčansku v letech 1918 až 1948*. Diplomová práce. Srpen 1996.

ROBEK, A. *Lidé bez domova*. 1. Ausgabe. Praha: Středočeské nakladatelství a knihkupectví, 1980.

ROKYCANA, J. Dějiny Židů v Kosově Hoře a Sedlčanech. In GOLD, H. (Hg.): *Židé a židovské obce v Čechách v minulosti a přítomnosti*. 1. Ausgabe. Brno - Praha: Židovské nakladatelství, 1934, S. 6-11.

ROZKOŠNÁ, B.; JAKUBEC, P. *Židovské památky Čech. Historie a památky židovského osídlení Čech*. 1. Ausgabe. Brno: Era, 2004, ISBN 80-86517-64-0.

### **Zeitungen und Zeitschriften:**

Smutný Terezín v proměnách času. *Záhady života*, 2016, Nr. 3. S.12.

Synagoga v Kosově Hoře, která měla být srovnána se zemí, se dočkala vzkříšení. *Sedlčanský kraj*, 2011, Jg. 22, Nr. 22 (8. 6. 2011). S.1-2.

Odhalení pamětní desky u synagogy. *Kosohorské noviny*, 2013. Jg. nicht genannt, Nr. nicht genannt. S. 3.

Osvětim je symbol lidského pekla. *Právo*, 2015, Jg. 25, Nr. 21 (26. 1. 2015). S. 7.

### **Quellen aus den Archiven und Museen:**

Městské muzeum Sedlčany (Stadtmuseum Seltschan). *Vyhláška čj. 803/9 – 43*.

Státní okresní archiv Příbram (Staats- Bezirksarchiv Pribram). *Federace židovských obcí z České republiky, výpis transportů. Gemeindeamt Seltschan 1939-45*. Kart. 219. Nicht katalogisiert.

Obecní úřad Vojkov (Gemeindeamt Wojkau). *Kronika obce Vojkov*. Nicht katalogisiert.

### **Internet:**

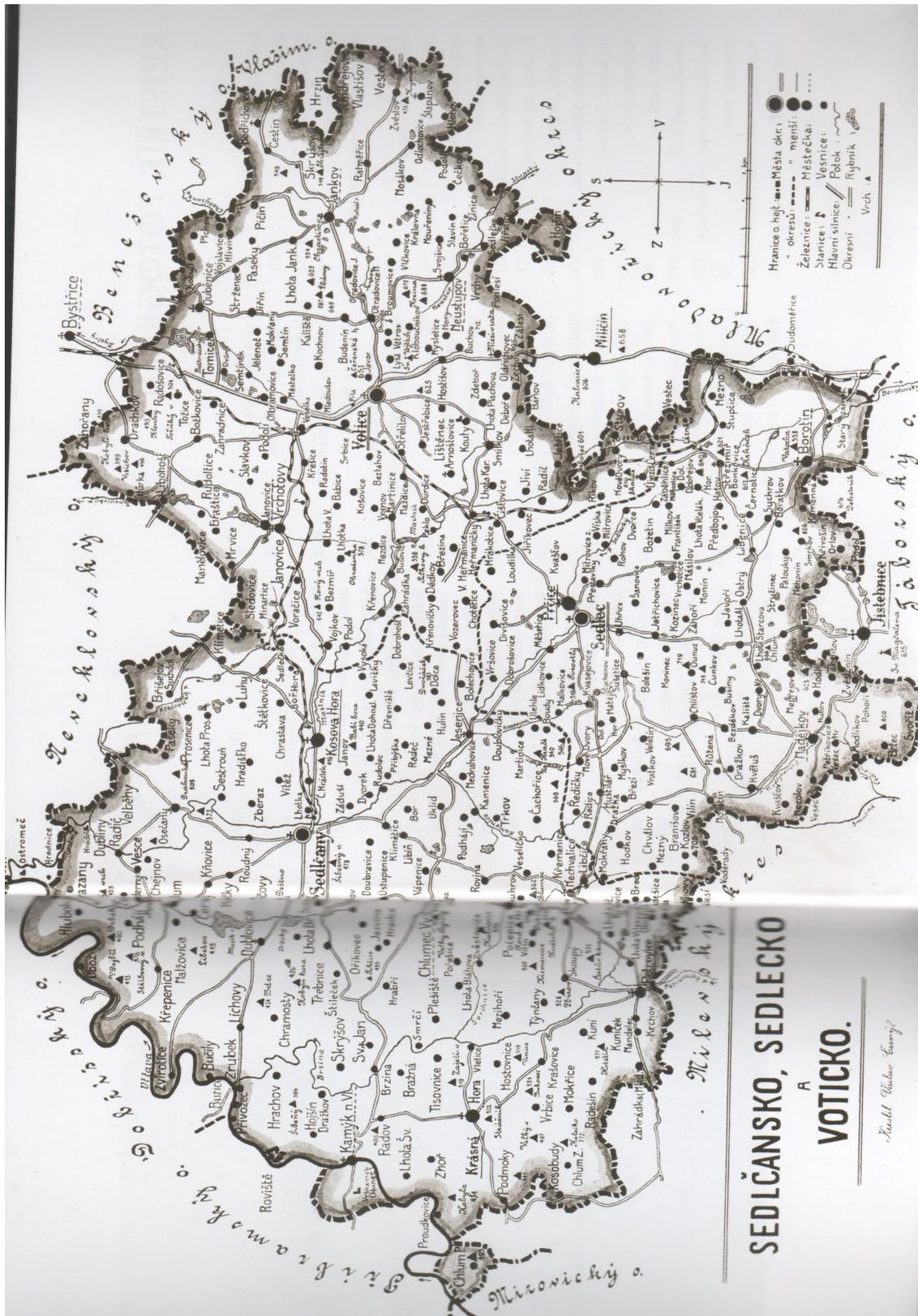
[www.holocaust.cz](http://www.holocaust.cz) [20.6.2016]

[www.mistoprozivot.cz/index.php?id=4324](http://www.mistoprozivot.cz/index.php?id=4324) [15.6.2016]

## **Anhang:**

- I. Die Landkarte von ehemaligem politischem Bezirk Seltschan
- II. Fotografien
- III. Die Liste der deutschen Namen von tschechischen lokalen Gemeinden
- IV. Ausgefüllter Fragebogen von einem Schüler
- V. Ausgefüllter Fragebogen von einem Studenten
- VI. Ausgefüllter Fragebogen von einem Lehrer
- VII. Ausgefüllter Fragebogen von einem Erwachsenen

# Anhang Nummer I. - Die Landkarte von ehemaligem politischem Bezirk Seltshan



# Anhang Nummer II. - Fotografien

## Jüdische Synagoge in Amschelberg



## Die Enthüllung vom Gedenkstein bei der Synagoge in Amschelberg





Jüdischer Friedhof in Amschelberg



### **Anhang Nummer III. - Die Liste der deutschen Namen von tschechischen lokalen Gemeinden**

Amschelberg	Kosova Hora
Beneschau	Benešov
Bistrizt	Bystřice
Bolechowitz	Bolechovice
Bratrikowitz	Bratřikovice
Dobrisch	Dobříš
Draschkow	Dražkov
Hoch Chlumetz	Vysoký Chlumeč
Hrachow	Hrachov
Janowitz Markt	Vrchotovy Janovic
Jungwoschitz	Mladá Vožice
Kamaik an der Moldau	Kamýk nad Vltavou
Klein Chischka	Chyšky
Klum	Chlum
Kschenowitz	Křenovice
Kscheschitz	Křešice
Kschepenitz	Křepenice
Mesno	Mezné
Mirowitz	Mirovice
Mühlhausen	Milevsko
Nalschowitz	Nalžovice
Neweklau	Neveklov
Olbramowitz	Olbramovice
Poschepitz	Počepice
Pribram	Příbram
Rot Hradek	Červený Hrádek
Schebaniowitz	Šebáňovice
Sedletz-Pertschitz	Sedlec-Prčice
Seltschan	Sedlčany
Semowitz	Semovice
Sestraun	Sestrouň

Skrejschow

Stietkowitz

Tabor

Wilas-Lhota

Wojkau

Wotitz

Skrýšov

Štětkovice

Tábor

Vilasova Lhota

Vojkov

Votice

## Beilage Nummer IV. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Schüler

Dotazník:

1. Věková kategorie  a) do 17  
b) 18-30  
c) 31-69  
d) 70 a více
2. Bydliště  a) Kosova Hora  
 b) Sedlčany  
 d) Sedlec, Dražkov, Petrovice, Kamyk nad Vltavou, Vrchotovy Janovice  
 e) jiné
3. Vzdělání  a) studuji ZŠ  
 b) studuji SŠ  
 c) ukončené vzdělání ZŠ  
 d) ukončené vzdělání SŠ  
 e) ukončené VŠ vzdělání
4. Zajímáte se o historii Židů a jejich památek v našem městě či obci?  a) ano  
 b) ne
5. Co víte o existenci památek po židovském obyvatelstvu v Kosově Hoře?  
Židovský hřbitov, měštek, synagoga
6. Zúčastnili jste se někdy prohlídky židovské čtvrti v Kosově Hoře?  a) ano  
 b) ne
7. Znáte v Kosově Hoře největší a nejcennější památku a která to dle Vás je?  
hřbitov
8. Shlédli jste nějakou výstavu týkající se židovství?  
Ano, máš!
9. Znáte nějakou židovskou památku, která byla zrekonstruována a slouží dnes lidem? Rozepište se o ní.  
synagoga - dělají se zde koncerty, divadla
10. Navštívili jste nějakou židovskou památku na Sedlčansku mimo obec Kosova Hora? Kterou?  
hřbitov Sedlec - Přáče

11. Myslíte si, že se o židovské památky na Sedlčansku dostatečně pečuje?

Ano

12. Kdo byl pro Vás hlavním zdrojem znalostí o historii Židů a jejich pamětihodnostech?

Škola, internet

13. Myslíte si, že by se měly židovské památky na Sedlčansku hlouběji dostat do povědomí obyvatelstva a jak vzbudit o ně větší zájem?

Ano, prohlídky, koncerty a výstavy

14. Znáte nějakého kosohorského nebo sedlčanského Žida?

Ano - Pan Marek

15. Navštívili jste nějaká jiná pamětní místa paměti mimo Sedlčansko?

S rodiči Teresín

## Beilage Nummer V. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Studenten

Dotazník:

1. Věková kategorie  a) do 17  
b) 18-30  
c) 31-69  
d) 70 a více
2. Bydliště  a) Kosova Hora  
 b) Sedlčany  
d) Sedlec, Dražkov, Petrovice, Kamýk nad Vltavou, Vrchotovy Janovice  
e) jiné
3. Vzdělání  a) studuji ZŠ  
 b) studuji SŠ  
 c) ukončené vzdělání ZŠ  
d) ukončené vzdělání SŠ  
e) ukončené VŠ vzdělání
4. Zajímáte se o historii Židů a jejich památek v našem městě či obci?  a) ano  
 b) ne
5. Co víte o existenci památek po židovském obyvatelstvu v Kosově Hoře?  
Znám Synagogu
6. Zúčastnili jste se někdy prohlídky židovské čtvrti v Kosově Hoře?  a) ano  
 b) ne
7. Znáte v Kosově Hoře největší a nejcennější památku a která to dle Vás je?  
Synagoga
8. Shlédlí jste nějakou výstavu týkající se židovství?  
Ne
9. Znáte nějakou židovskou památku, která byla zrekonstruována a slouží dnes lidem? Rozepište se o ní.  
Ne
10. Navštívili jste nějakou židovskou památku na Sedlčansku mimo obec Kosova Hora? Kterou?  
Ne

11. Myslíte si, že se o židovské památky na Sedlčansku dostatečně pečuje?

Ne

12. Kdo byl pro Vás hlavním zdrojem znalostí o historii Židů a jejich pamětihodnostech?

škola

13. Myslíte si, že by se měly židovské památky na Sedlčansku hlouběji dostat do povědomí obyvatelstva a jak vzbudit o ně větší zájem?

Beedy ehidny co to zažily

14. Znáte nějakého kosohorského nebo sedlčanského Žida?

Ne

15. Navštívili jste nějaká jiná pamětní místa paměti mimo Sedlčansko?

se školou na exkurzi v Praze a

Terezině

## Beilage Nummer VI. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Lehrer

Dotazník:

1. Věková kategorie a) do 17  
b) 18-30  
 c) 31-69  
d) 70 a více
2. Bydliště a) Kosova Hora  
 b) Sedlčany  
d) Sedlec, Dražkov, Petrovice, Kamýk nad Vltavou, Vrchotovy Janovice  
e) jiné
3. Vzdělání a) studuji ZŠ  
b) studuji SŠ  
c) ukončené vzdělání ZŠ  
d) ukončené vzdělání SŠ  
 e) ukončené VŠ vzdělání
4. Zajímáte se o historii Židů a jejich památek v našem městě či obci?  a) ano  
b) ne
5. Co víte o existenci památek po židovském obyvatelstvu v Kosově Hoře?  
např. z památek tu je zachována synagoga, hřbitov, bývalé žid. čtvrtě
6. Zúčastnili jste se někdy prohlídky židovské čtvrti v Kosově Hoře?  a) ano  
b) ne
7. Znáte v Kosově Hoře největší a nejcennější památku a která to dle Vás je?  
podle mne je to synagoga
8. Shlédlí jste nějakou výstavu týkající se židovství?  
ano, tu, kterou pořádala naše škola
9. Znáte nějakou židovskou památku, která byla zrekonstruována a slouží dnes lidem? Rozepište se o ní.  
opět naše synagoga, pořádají se zde např. různé koncerty, přednášky
10. Navštívili jste nějakou židovskou památku na Sedlčansku mimo obec Kosova Hora? Kterou?  
ano, hřbitov v Sedlci-Prčici

11. Myslíte si, že se o židovské památky na Sedlčansku dostatečně pečuje?

jak o ktero', ale mohlo by se pečovat více

12. Kdo byl pro Vás hlavním zdrojem znalostí o historii Židů a jejich pamětihodnostech?

Kosohorské noviny, škola, školní akce

13. Myslíte si, že by se měly židovské památky na Sedlčansku hlouběji dostat do povědomí obyvatelstva a jak vzbudit o ně větší zájem?

to by bylo určitě dobré, např. více článků a výstav pro veřejnost

14. Znáte nějakého kosohorského nebo sedlčanského Žida?

manžele Mrvkovi, Blochovi, Faktorovi

15. Navštívili jste nějaká jiná pamětní místa paměti mimo Sedlčansko?

čreba Terezín, památky v Praze

16. Jakou považujete v historii židovství v Kosově Hoře za nejčennější a nejzajímavější židovskou pamětihodnost a proč?

určitě synagoga  
dodnes je uchována jako jedna z mála v okolí  
ve zrekonstruované podobě a hlavně díky majiteli  
je otevřena pro veřejnost

## Beilage Nummer VII. - Ausgefüllter Fragebogen von einem Erwachsenen

Dotazník:

1. Věková kategorie a) do 17

b) 18-30

c) 31-69

d) 70 a více

2. Bydliště

a) Kosova Hora

b) Sedlčany

d) Sedlec, Dražkov, Petrovice, Kamýk nad Vltavou, Vrchotovy Janovice

e) jiné

3. Vzdělání

a) studuji ZŠ

b) studuji SŠ

c) ukončené vzdělání ZŠ

d) ukončené vzdělání SŠ

e) ukončené VŠ vzdělání

4. Zajímáte se o historii Židů a jejich památek v našem městě či obci?

a) ano

b) ne

5. Co víte o existenci památek po židovském obyvatelstvu v Kosově Hoře?

SYNAGOGA, HRBITOV, MĚSTEČKO

6. Zúčastnili jste se někdy prohlídky židovské čtvrti v Kosově Hoře?

a) ano

b) ne

7. Znáte v Kosově Hoře největší a nejcennější památku a která to dle Vás je?

SYNAGOGA

8. Shlédli jste nějakou výstavu týkající se židovství?

ANO - OU OD DĚTÍ

9. Znáte nějakou židovskou památku, která byla zrekonstruována a slouží dnes lidem? Rozepište se o ní.

ANO SYNAGOGA U NÁS V MĚSTEČKY

10. Navštívili jste nějakou židovskou památku na Sedlčansku mimo obec Kosova Hora? Kterou?

VÍM ŽE V SEDLČANECH JE PŘESTAVENÁ  
SYNAGOGA, ALE UVNITŘ JSEM NEBYLA.

11. Myslíte si, že se o židovské památky na Sedlčansku dostatečně pečuje?

ANO

12. Kdo byl pro Vás hlavním zdrojem znalostí o historii Židů a jejich pamětihodnostech?

ZUAMÍ A SOUSEDE!

13. Myslíte si, že by se měly židovské památky na Sedlčansku hlouběji dostat do povědomí obyvatelstva a jak vzbudit o ně větší zájem?

ROMOHLY BY BESEDY S PAMĚTNÍKAMA.

14. Znáte nějakého kosohorského nebo sedlčanského Žida?

ANO

15. Navštívili jste nějaká jiná pamětní místa paměti mimo Sedlčansko?

TEREZIŇ

16. Jakou považujete v historii židovství v Kosově Hoře za nejcennější a nejzajímavější židovskou pamětihodnost a proč?